

BERNADETTE BINKOWSKI

SCHARF
GEBLASEN

6 geile
Erotikgeschichten



Scharf geblasen

6 geile Erotikgeschichten

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*



Blowjob im Auto

Seufzend blickte Mark auf die Autoschlange vor sich und dann auf die Uhr. 18:30Uhr. Bis sie in München ankamen, würde es sicher tiefste Nacht sein. Natürlich mussten sie direkt in den Wochenendverkehr geraten. Was half es, ein schnelles neues Auto zu fahren, wenn man nicht damit vorankam. Seine Freundin Lisa konnte ihn bei der langwierigen Fahrt leider kaum unterstützen. Sie besaß keinen Führerschein. „Herrje, das zieht sich ja ewig hin“ Besorgte beugte Lisa sich aus dem Fenster. „Ja. Am besten hole ich mir an der nächsten Haltestelle einen Kaffee, andernfalls überlebe ich die Fahrt nicht“. „Armer Schatz“, seufzte Lisa und küsstet ihn auf die Wange. „Ich werde dich, so gut es geht, bei Laune halten!“ „Es wäre

schon toll, wenn du keine Popmusik aufdrehst. Ansonsten entspann dich einfach und schlaf ein wenig. Du kannst mir danken, wenn wir zuhause sind. Mehr als nur einmal“, fügte er mit einem anzüglichen Grinsen hinzu. „Na, mal sehen ob dazu noch in der Lage bist“, gab sie lachend zurück. An der nächsten Raststätte nahmen sie ein Sandwich und Muffins zu sich, Mark gönnte sich außerdem einen doppelten Espresso. In der nächsten Stunde kamen sie ganz gut voran, doch dann erreichten sie erneut den Stau und blieben minutenlang an derselben Stelle stehen. Es war absolut frustrierend. Lisa hatte die Kopfhörer an ihr Handy angeschlossen und lauschte Taylor Swift, während Mark ungeduldig auf dem Lenkrad trommelte. Hätten sie nur den Zug genommen! Aber bei ihrem Glück würden sie in einen der ständigen Streiks geraten und noch länger festsitzen. Mark fühlte sich etwas besänftigt, als sein Blick auf Lisa fiel.

Das blonde glatte Haar hing ihr ins Gesicht und bewegte sich beim Ausatmen immer wieder leicht. Sie war so süß. Und sah verdammt heiß aus, in ihren pinken Shorts und dem engen hellblauen Top.

Fasziniert beobachtete er, wie sich ihre Brüste hoben und senkten. Ganz vorsichtig streckte er eine Hand aus und strich sanft über ihre Brustwarzen. Lisa murmelte etwas verträumt und lächelte im Schlaf. Mark spürte, wie sich ihre Nippel unter seinen Berührungen verhärteten. Zwischen Zeigefinger und Daumen rollte er eine ihrer Knospen hin und her. Lisa seufzte. Wie gern hätte er ihr jetzt das Top über den Kopf gezogen. Verdammt, sein Schwanz begann, sich in seiner engen Jeans begierig aufzurichten. Kein guter Moment. Sie hatten noch gut zwei Stunden Reisezeit vor sich und

die wollte er nicht mit einer Erektion verbringen. Es war auch so schon schlimm genug.

Trotzdem ließ er von ihrer Brust ab, nur um seine Hand zwischen ihre Beine zu schieben. Er presste die Handfläche fest gegen ihre Weiblichkeit und sie seufzte wieder. Ach, warum nicht. Mark hatte den Motor ohnehin abgestellt. Begierig schob er seine Finger durch den Bund ihrer Shorts und tastete nach ihrem Slip. Er konnte ihre Klitoris deutlich durch den Stoff fühlen. Mhm, wie schön wäre es, wenn er sie jetzt ein wenig lecken könnte und dann in ihre feuchte Enge eindringen könnte ... Sie flüsterte im Schlaf seinen Namen und presste sich enger an seine Hand. So gut es in dieser Situation ging, umkreiste er mit einem Finger ihre Perle und spürte mit den anderen, dass sie schon ziemlich nass war. Er schaffte es, mit zwei Fingern in die einzudringen und

bewegte sich so, wie sie es gerne hatte. „Oh ja“, murmelte sie und ihre Hüften begannen zu zucken. Zum Glück war es schon sehr dämmrig draußen. Die anderen Autofahrer hätten sich sonst vielleicht gefragt, wie er innerhalb so eines Staus dermaßen zufrieden grinsen konnte. Seine Bewegungen wurden heftiger tiefer, bis Lisas ganzer Körper zu erbeben schien. Ihre Möse zuckte um seine Finger herum, als sie ihren Höhepunkt erreichte. Mark zog seine Hand zurück und leckte sich ihre Feuchtigkeit ab. Sein Schwanz presste sich sehnsüchtig gegen seine Hose. Ein paar Sekunden später öffnete Lisa die Augen. „Oh Mark, das war wundervoll!“ „Du warst wach?“, fragte er erstaunt. „Naja, erst seit etwa zwei Minuten. Ich wollte dich nicht unterbrechen“, erklärte sie grinsend. „Du bist mein Held. Du fährst das Auto und findest außerdem noch Zeit deine Freundin zu befriedigen. Was für ein Mann!“ „Nun, wenn du das so beeindruckend

findest, darfst dich gerne revanchieren ...“
Doch in genau dieser Sekunde fuhren die Autos vor ihnen wieder los. „Verdammt“, stieß er zwischen den Zähnen hervor. Lisa lachte. „Es passiert immer alles im falschen Moment ... aber ein winziges bisschen darf ich dich ja bestimmt ablenken ...“ Mit diesen Worten presste sie ihre Hand zwischen seine Beine. Mark schluckte. Beinahe hätte er das Gaspedal losgelassen. „Baby ...“ „Soll ich lieber aufhören?“, fragte sie und sah ihn unschuldig an. „Nein! Ich meine ...“ Wie er die nächsten drei Minuten Fahrt überstand, wusste er selbst nicht. Lisa reizte ihn immer wieder und rieb sein steifes Glied durch die Jeans hindurch. Beinahe wäre er erleichtert gewesen, als der Verkehr plötzlich wieder zum Erliegen kam. „Oh, dann darf ich jetzt sicher ein bisschen mehr machen“. Lisa fingerte an seinem Reißverschluss herum und zog seine Hose ein Stück nach unten. Sofort sprang sein

erigiertes Glied hervor. Sie umfasste seine pralle Eichel mit zwei Fingern und schob seine Vorhaut quälend langsam vor und zurück. Leise stöhnend lehnte Mark sich auf dem Sitz zurück. Lisa wusste genau, wie sie ihn mit simplen Berührungen zum Wahnsinn treiben konnte. Gerade als sie ihn fester umfasste, ging der Verkehr wieder weiter. Mark knurrte ungeduldig und Lisa kicherte. „Aus Sicherheitsgründen darf der Fahrer während der Fahrt nicht masturbiert werden“, erklärte sie fröhlich. „Komm schon, ich werde auch ganz vorsichtig fahren“. Doch Lisa ließ die Finger von ihm, bis sie erneut halten mussten. Diesmal war sie gnädig und nahm seinen Schwanz ganz in die Hand. Mit gekonnten Bewegungen befriedigte sie ihn und Mark fiel es schwer, auf seinem Sitz ruhig zu bleiben. Begierig schob er die Hüften vor und zurück. „Ich glaube, die Leute links von uns starren uns an“, flüsterte Lisa. „Und wenn schon“,

murmelte Mark. „Sie sehen ja nicht wirklich was wir tun“. „Aber vielleicht verrät dein Gesichtsausdruck zu viel“. Lisas Hand wanderte tiefer und massierte seine Hoden vorsichtig. Mark biss sich fest auf die Lippen, um nicht zu laut zu werden. Sollten ihre Nachbarn ruhig eifersüchtig werden. Ihre zweite Hand bearbeitet seinen Schaft. Seine Erregung wuchs und sein Atem ging immer schneller ... Ein vorwurfsvolles Hupen erklang hinter ihnen und sie zuckten beide zusammen. Der Stau hatte sich gelöst und nun hielten sie die Autos auf. „Schon gut, schon gut!“, fauchte Mark und startete den Wagen erneut. Misstrauisch setzte er die Fahrt fort. „Och, nicht böse sein. Du kommst schon noch an ans Ziel. Und damit meine ich nicht das Ende der Autobahn“ Lisa küsste ihn zärtlich am Nacken. „Wenn du so weiter machst, muss ich rechts ranfahren“, drohte er. „Keine Sorge. Ich verspreche, beim nächsten Stau kommst du voll auf deine

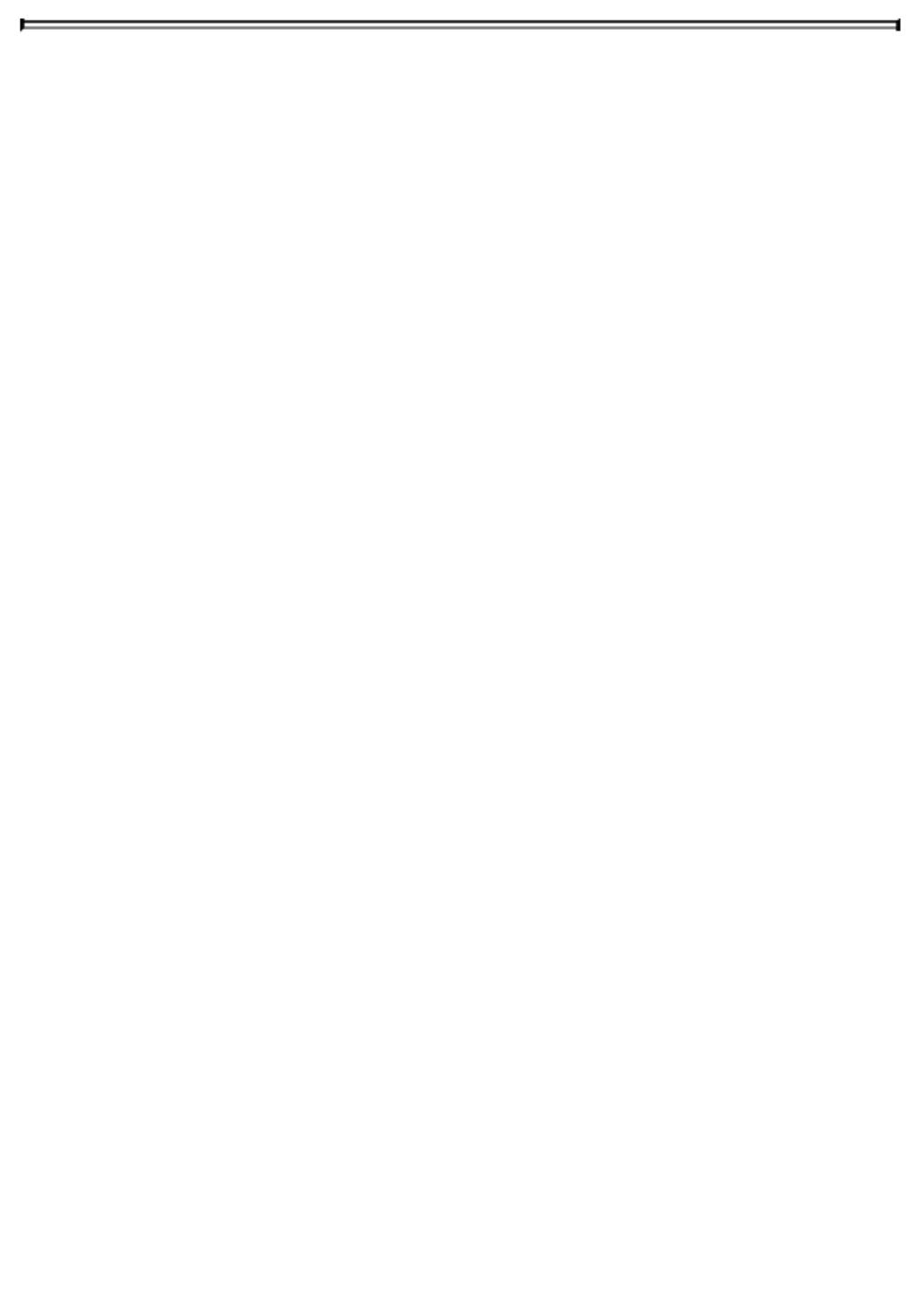
Kosten“.

Angesichts ihrer Worte konnte er es kaum erwarten erneut stecken zu bleiben.

Tatsächlich aber fuhren sie zwanzig Minuten lang problemlos (gut, so einfach war es mit offener Hose und Erektion auch nicht). Und dann, endlich, kamen in sie wieder zum Stehen. Während die anderen Autos um sie herum ungeduldig hupten, verspürte Mark nichts als Erleichterung. Vor allem, als Lisa diesmal den Kopf senkte und zärtlich an seiner Schwanzspitze leckte. „Jaaa, Baby. Hör jetzt bloß nicht auf“, brachte Mark hervor. Er richtete sich so gut es ging, in seinem Sitz auf, damit sie ihn tiefer in ihrem Mund aufnahm. Eine seidige nasse Enge umfing ihn ... Mit einem stetigen Rhythmus stieß er seinen Schwanz immer wieder zwischen Lisas Lippen. Er liebte es, wenn sie ihn oral befriedigte. Ihre Zunge streichelte sein Glied entlang. Es würde

nicht mehr lange dauern, bis – „Nein, nicht jetzt!“ Die Autos setzten sich ganz langsam aber deutlich wieder in Bewegung. Er fluchte, schaffte es aber das Gaspedal zu betätigen. Mit einer Hand hielt er Lisas Kopf an Ort und Stelle, als sie sich zurückziehen wollte. „Keine Angst. Bei dem Schneckentempo und geradeaus kann nichts passieren. Bitte Baby, hör jetzt bloß nicht auf, ich bin gleich soweit!“, flehte er. Tatsächlich machte sie weiter – dafür wieder quälend langsam. „Nicht, dass du noch außer Kontrolle gerätst“, teilte sie ihm mit einem teuflischen Lächeln mit, als sie kurz Luft holte. Mark wusste nicht wie, doch er brachte es wahrhaftig fertig, Auto zu fahren und sich von ihr einen blasen zu lassen. Die Wellen der Lust durchströmten ihn immer heftiger. „Baby, ich komme, ich komme ...“ Als ihre Zunge ein letztes Mal über seine Eichel strich, kam er laut stöhnend zum Orgasmus. Sein Schwanz zuckte zwischen

ihren Lippen und füllte ihren Mund mit seinem heißen Saft. Helle Lichter explodierten vor seinen Augen. So heftig war er schon lange nicht mehr gekommen. Lisa schluckte sein Sperma und ließ sein erschlaffendes Glied herausgleiten. Ein Glück, dass sie eine Sekunde später wieder halten mussten. Erschöpft und nach Atem ringend ließ Mark seinen Kopf gegen das Polster fallen. „Das war ... Wahnsinn“. „Am Ende doch gar keine so schlimme Fahrt, oder?“, fragte Lisa neckisch. „Ich würde sogar fast sagen, wir sollten öfters so weit wegfahren“, bemerkte Mark matt. Er richtete sich wieder auf, verstaute seinen Schwanz in der Hose und zog sich den Reißverschluss hoch. „Nun, wir sind noch nicht am Ziel“, warf Lisa ein. „Auf dieser Fahrt kann noch viel passieren ...“



Mein erstes Mal als Lesbe

„Ja, Corinna, mach dir keine Sorgen, sie ist gut angekommen und schläft jetzt am Pool. Was? Ja, natürlich im Schatten. Bitte Corinna hör auf, natürlich passe ich auf sie auf, ja, am Abend, ich sag es ihr, ciao!“ Corinna war meine beste Freundin, lebte in Hamburg und hatte letzten Sommer keine Zeit, mit ihrer Tochter Angela auf Urlaub zu fahren. Die war gerade 19 geworden und wollte natürlich nicht die ganze Zeit zu Hause sitzen, also hat ihre Mutter sie zu mir nach Teneriffa geschickt, für ein paar Wochen. Ich war froh, ein bisschen Gesellschaft zu haben, denn mein Sohn war in Amerika und meinem Lebensgefährten hatte ich zwei Monate zuvor den Laufpass gegeben. Man könnte auch sagen, ich habe ihn hinausgeworfen, diesen

Schweinehund. Hat er doch meine Köchin gevögelt, Conchita, auch nicht mehr ganz jung, aber offenbar hat er sich von ihrem zugegeben, geilen, Arsch verführen lassen. Jedenfalls hatte ich die beiden ertappt, natürlich in der Küche – sie lag auf dem Tisch und er stand davor, ihre Beine über den Schultern und fickte sie. Sie bemerkten mich erst, als ich das Weinglas, das ich nachfüllen wollte, gegen die Wand schleuderte. Zwei Stunden später war er fort und seitdem kuche ich wieder selbst. Für mich allein wäre eine Köchin ja wirklich Luxus und die kleine Gazelle würde ich schon durchfüttern. Womit wir bei Angela wären. Ich hatte sie seit zwei Jahren nicht mehr gesehen und da war aus dem Backfisch doch tatsächlich eine schöne junge Frau geworden. Sehr schlank, sehr groß, wohl so um die 1,80 m, sportliche Figur, lange blonde Haare und wunderschöne blaugrüne Katzenaugen, wirklich ein hübsches

Geschöpf, wie sie mir da am Flughafen entgegenkam und um den Hals fiel. Wie gut sie duftete und wie zart die Haut an ihren nackten Oberarmen war. Ich brachte sie nach Hause, zeigte ihr das Zimmer, das ich für sie hergerichtet hatte, und fütterte sie mit Paella, die ich extra für sie gemacht hatte. Sie war lieb, höflich und freundlich, aber es schien sie etwas zu bedrücken. Ich nahm mir vor, sie danach zu fragen, wenn sie sich von der Reise erholt hatte. Jetzt schlief sie jedenfalls auf der Terrasse in einem meiner superbequemen Liegebetten. Sie lag auf dem Rücken, ein Bein leicht angewinkelt und das Gesicht fast ganz unter dem großen Sonnenhut versteckt, den ich ihr geborgt hatte. Sie sah zum Anbeißen aus in dem knappen Bikini. Ich setzte mich an den Gartentisch und schenkte mir das erste Glas Rotwein des Tages ein. Dabei schlug das Glas an die Flasche und durch das Geräusch wurde Angela wach. Sie schob den Hut nach

hinten, sah mich und lächelte: „Hallo, Tante Maria, habe ich lange geschlafen?“ „Nein, höchstens eine Stunde. Deine Mama hat angerufen, ich habe ihr versprochen, dass du dich am Abend bei ihr meldest. Möchtest du was trinken?“ „Ja, gerne, aber erst möchte ich ins Wasser gehen.“ Sie hatte einen Gang wie ein Model aber trotz ihrer Schlankheit eine viel bessere Figur als diese Hungerhaken – einen richtig festen kleinen Hintern, ordentliche Oberschenkel, schlanke Waden und ganz zarte Fesseln. Die Brüste waren klein und fest und ihr Hals lang und schmal, wie bei einem Schwan. Sie tauchte ins Wasser ein und schwamm mit kräftigen Zügen ein paar Mal auf und ab, dann kam sie heraus und schaute sich suchend nach einem Handtuch um. „Warte, ich hole dir eines.“ Schnell ging ich ins Bad und kam mit einem kuscheligen Badetuch zurück. Ich legte es ihr über die Schultern und rubbelte sie trocken, dann drückte ich sie an mich und trocknete

sie auch vorne ab. „Du solltest dich umziehen, Angela, am Abend wird es kühl, nicht dass du dich verkühlst!“ „Ach, ich habe jetzt nichts mit, weißt du was, ich zieh das einfach aus und wickle mich ins Handtuch“, und dann zog sie sich völlig ungeniert vor mir aus und trocknete sich am Po und zwischen den Beinen ab. Sie hatte ein entzückendes kleines Fötzchen, das glatt rasiert war und der Hintern war eine Wucht. Sie war natürlich ahnungslos, was sie da bei mir auslöste. Dieses Geheimnis kannten nur ganz wenige, unter anderem auch ihre Mutter, mit der ich in unseren jungen Jahren ungezählte geile Nächte verbracht hatte. Und auch heute noch, wenn sie mich besucht, schlafen wir miteinander. Obwohl schon zwanzig Jahre vergangen sind, finden wir unsere Körper immer noch genau so aufregend wie früher. Hier auf der Insel hatte ich nur eine Geliebte, eine Architektin, die manchmal zu mir kommt und mit der ich

meine Neigung ausleben kann.

Jedenfalls wurde ich feucht zwischen den Beinen, als ich die nackte Angela sah, und war froh, als sie ihre Reize unter dem Badetuch verborgen hatte. Dann setzte sie sich zu mir und ich schenkte ihr ein. Wir prosteten uns zu und ich sagte: „Also, auf einen schönen Aufenthalt, Angela!“ „Danke, Tante Maria, ich bin so froh, dass ich hier sein kann und dass ich weg bin von Hamburg!“ „Mir ist schon aufgefallen, dass du nicht gut drauf bist. Was ist denn passiert, magst du es mir erzählen!“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen: „Ach, es ist wegen Heinz, meinem Freund“, dann verbesserte sie sich mit erhobener Stimme, „Exfreund. Wir haben uns getrennt!“ „Oh, und weshalb?“ „Er hat mich verlassen, weil ich nicht ...“, sie stockte. „Weil du was nicht?“ „Ach, es ging

um Sex. Ich bin ihm nicht weit genug gegangen. Er wollte alles Mögliche mit mir anstellen und das konnte ich nicht!“ „Ja, was wollte er denn, um Himmels willen?“ Sie wurde rot und dann sagte sie leise: „Ich sollte mit ihm und noch einem Mann gleichzeitig und er wollte dabei von hinten ...!“ „Du meinst, in deinen Popo?“ Sie nickte bloß und zwei dicke Tränen liefen über ihre Wangen. Ich stand auf, ging um den Tisch herum und setzte mich neben sie auf die Sitzbank. „Angela, Kindchen, wenn er dich deshalb verlassen hat, dann sei froh. So ein Typ ist sowieso nichts für dich. Wenn ihm das so wichtig ist, soll er in den Puff gehen!“ Ich legte ihr einen Arm um die Schulter und sie kuschelte sich an mich: „Ja, du hast ja recht, aber trotzdem, ich denke mir, vielleicht hätte ich es probieren sollen!“ Ich lächelte und küsste sie auf die Haare: „Ja, probieren kann man alles, aber nur, wenn man will. Zum Probieren kann man nicht

gezwungen werden.“ Ich streichelte ihre Wange und sie legte ihre Arme um mich und so saßen wir eine Weile da.

Plötzlich sagte sie ganz leise: „Du, Tante Maria, Mama hat mir etwas erzählt.“ Mir wurde übel. War Corinna denn übergeschnappt? „Was denn?, fragte ich mit etwas belegter Stimme. „Sie hat gesagt, dass du und sie früher, na ja, dass ihr ...“ „Du meinst, dass wir miteinander geschlafen haben? Sie nickte und wagte nicht, mich anzusehen. „Ja, das stimmt. Auch heute noch, wenn wir uns sehen. Ja, wir haben das gerne gemacht, aber wir sind nicht lesbisch. Wir schlafen auch beide gerne mit Männern.“ „Du, Tante Maria?“ „Ja, was denn?“ „Du hast gesagt, man kann alles probieren, wenn man es will. Ich möchte das probieren.“ Ich schob sie ein bisschen weg von mir, sodass

ich ihr ins Gesicht sehen konnte: „Du meinst, du willst es mit mir ausprobieren? Angela, ich bin doppelt so alt wie du und schlafe mit deiner Mutter, manchmal!“ Jetzt lachte sie: „Ja und? Mit wem soll ich es denn machen, wenn nicht mit dir? Mit Mama ja wohl kaum und mit einer Fremden? Bitte, Tante Maria!“ Die Gedanken rasten nur so durch meinen Kopf. Natürlich wollte ich das auch. Sie war so schön, so jung, so anschmiegksam. Aber durfte ich das überhaupt? War das nicht ein Vertrauensbruch gegenüber Corinna? Aber schließlich hatte sie es ja erzählt und womöglich wollte sie sogar ...?“ „Wann hat Mama dir denn das erzählt, Angela?“ „Vor ein paar Tagen, wieso?“ „Ach nichts, nur so“, sagte ich und dachte: „Sie will es. Sie will, dass ich es ihr zeige, klar.“ Ich streichelte ihr übers Haar: „Gut, wir machen es, aber nicht hier, komm mit!“ Dann nahm ich sie an der Hand und führte sie in mein Schlafzimmer. Dort nahm ich die Überdecke

vom Bett und schlug die Bettdecke zurück. „Komm“, sagte ich, „leg dich hin, aber ohne Badetuch!“ Sie ließ es einfach fallen und schlüpfte nackt unter die Decke. Ich begann mich auszuziehen und mir war bewusst, wie gespannt sie mir dabei zusah. Natürlich, mit 45 sieht man schon so manche Spuren des Alters am Körper – meine Titten, einstmals wahre Prunkstücke an Festigkeit, waren schon ein bisschen schlaff und mein Arsch ebenfalls, aber immer noch ganz ordentlich. Ein paar Kilo zu viel hatte ich auch an den Rippen, aber ich pflegte meine Haut und hatte keine Cellulitis und alles, was sich zwischen den Beinen abspielte, war super in Schuss und genau so glatt rasiert wie Angelas Möschen, nur halt alles ein paar Nummern größer. Ich legte mich neben sie, drehte mich auf die Seite und schaute ihr in die Augen. Ich sah so etwas wie Aufregung, aber auch Angst. „Angela, Kindchen, du kannst jederzeit aussteigen, ok? Niemand

zwingt dich, hast du verstanden?“

Sie nickte und das war mein Signal. Ich beugte mich vor und brachte meine Lippen an die ihren, ganz zart und kurz, dann küsste ich ihre Wangen, ihre Ohren und ihren Hals, nur mit den Lippen und so sanft wie möglich. Sie hatte mittlerweile einen Arm unter mir hindurchgeschoben und legte ihn jetzt auf meinen Rücken. Ich küsste wieder ihren Mund, diesmal etwas fester und sie erwiderte den Druck. Also wurde ich kühner und leckte ein wenig über ihre Lippen und siehe da, auch sie ließ ihre Zunge frei und schon trafen sie sich und wir begannen uns zärtlich, aber leidenschaftlich zu küssen und erforschten gegenseitig unsere Mundhöhlen. Ich ließ jetzt eine Hand zu ihren Brüsten wandern und sie streichelte bereits meinen Rücken, während wir uns dauernd weiter

küssten. Sie schmeckte wie frischer grüner Tee und ihre Haut war wie Seide, so zart und jung und weich. Schließlich kniete ich mich neben sie, und während ich meine Lippen über Hals und Dekolletee zu ihren Brüsten gleiten ließ, hatte auch sie begonnen, meine baumelnden Titten zu streicheln, zuerst zaghaft und vorsichtig, dann aber schnell fester und zielstrebig. Als ich zum ersten Mal meine Zungenspitze über ihre kleinen, harten Nippel schnellen ließ, stöhnte sie leise und wohlig auf. Ich saugte an ihr, leckte sie und streichelte sie gleichzeitig und sie spielte inzwischen mit meinen Brustwarzen, deren Größe sie zu faszinieren und zu erregen schien. Ich war schon wieder unterwegs und leckte ihren harten Bauch und verweilte beim Nabel, den ich mit meiner Zunge untersuchte und ihr wieder Laute des Wohlbehagens entlockte. Ich genoss es mindestens so wie sie – schon lange hatte ich nicht mehr so junges Fleisch in Händen

gehabt und die Vorfreude auf ihre Muschi machte mich selbst ganz nass zwischen den Beinen und meine Erregung wuchs minütlich. Auch ihre kleine Hand an meinen Titten geilte mich auf. Also beschloss ich, einen Schritt weiter zu gehen und manövrierte mich zwischen ihre Beine, die ich behutsam spreizte, sodass ich genug Platz und vor allem freie Sicht auf ihre Pussy hatte. Ihre kleinen Schamlippen glänzten schon feucht und dazwischen schimmerte rosig der Eingang zu ihrem engen, schmalen Liebestunnel. Noch einmal leckte ich ihren Nabel, dann ging ich nach unten, und als ich das erste Mal ihren kleinen, rot leuchtenden Kitzler kostete, und daran saugte, schrie sie auf: „Ja, das ist gut, ah, ah!“ Doch schon war ich weiter vorgedrungen und ließ meine Zungenspitze über ihre Schamlippen gleiten, schmeckte ihren duftenden Saft und leckte tiefer, die zarte Haut an der Innenseite ihrer Schenkel und rutschte nach unten, küsstet und

leckte ihre Beine bis zu den Füßen. Ihre Pussy hatte ich noch verschont, vorher wollte ich ihr einen anderen Genuss bereiten. Ich richtete mich auf und nahm einen Fuß von ihr und begann an den langen, schlanken Zehen mit den roten Nägeln zu saugen. Sie starrte mich erstaunt an und ich sah die Geilheit in ihren Augen und wie ihr das gefiel. Ich sah auch, dass es das erste Mal war für sie und so lutschte ich und leckte ich zuerst am rechten, dann am linken Fuß und sie wand sich unter mir und streichelte jetzt selbst ihre Fotze und ihren Kitzler. Ich ließ mir Zeit, denn auch mich geilte das auf, vor allem, wie sie ihre Möse massierte und wie nass ihre Finger dabei wurden. Ich steckte alle fünf Zehen eines Fußes auf einmal in den Mund, lutschte daran und das geilte uns beide auf. Schließlich machte ich mich wieder auf den Weg zurück und dann erlöste ich sie und küsste zum ersten Mal ihre Möse, die so gut roch und so

heiß und feucht war. Ich presste meine Lippen darauf und dann stieß ich meine Zunge hinein in ihr enges Loch und sie schrie auf und wühlte in meinen Haaren und spreizte die Beine und saugte die Luft scharf ein, jedes Mal, wenn ich zustieß. Dann leckte ich ihren Kitzler und gleichzeitig stieß ich erst einen, dann zwei Finger in die Lustgrotte und begann sie damit rhythmisch zu ficken, während ich an der Lustperle saugte. Sie begann plötzlich zu zittern und zu wimmern und dann schrie sie. „Ja, ja, ich komme!“ und ein Orgasmus durchströmte sie, und erst als die Wogen abebbten, nahm ich meine Finger aus ihrer Pussy, legte mich neben sie und steckte sie ihr in den Mund. Gierig und zufrieden leckte sie ihren Saft ab und dann küssten wir uns und ich schmeckte sie auf ihren Lippen und der Zunge. Sie kuschelte sich an mich, drückte sich förmlich an mich und umarmte mich. Leise flüsterte sie mir ins Ohr: „Das war wunderschön,

Tante Maria, danke. Ich bin froh, dass ich das probiert habe. Ich möchte gerne weiter machen und dich auch küssen. Darf ich?“ Ich lachte: „Kätzchen, was denkst du dir, du darfst nicht, du musst. Glaubst du etwa, ich kann so bleiben. Komm, fühl mal“ und ich nahm ihre Hand und legte sie auf meine Fotze, die triefend nass und heiß war. Ich sah, wie es aufblitzte in ihren Augen und dann legte sie sich wieder neben mich. Leise sagte sie: „Ich will dich jetzt auch verwöhnen, aber es ist das erste Mal, ich weiß nicht recht ...!“ Ich küsstete sie gerührt. „Dummchen, da kann man nichts falsch machen. Tu einfach, was du fühlst.“ Ich legte mich auf den Rücken und sie legte sich auf mich. Sie war so leicht, dass ich sie kaum spürte, nur ihre weiche Haut auf meiner fühlte sich so gut an, dass mir ganz heiß wurde. Sie streichelte meine Haare und begann mich zu küssen. Wie ein Schmetterling von Blüte zu Blüte, so

huschten ihre Küsse über mein Gesicht und meinen Hals. Sie war so zärtlich und vorsichtig, wie ich es noch nie gespürt hatte und es war unheimlich angenehm. Schließlich rutschte sie langsam nach unten, und als sie ihre Lippen das erste Mal über meine Brüste und vor allem die Brustwarzen gleiten ließ, stöhnte ich leise. Sie kam wieder zurück, küsste mich auf den Mund, steckte mir die Zunge tief in den Rachen, dann leckte sie meinen Hals und wieder den Mund. Ihre Zunge war so warm und glatt und lang, ich begann, wirklich geil zu werden und meine Möse verwandelte sich in einen feuchten Sumpf. Endlich rutschte sie ganz nach unten und kniete sich hin. Sie betrachtete eine Weile meine Vagina, streichelte die ausladenden Schamlippen mit den Fingerspitzen und massierte meinen Kitzler, der mindestens fünf mal so groß wie ihrer war. Ich begann bereits zu wimmern und schließlich hielt ich es nicht mehr aus:

„Bitte leck mich, bitte, ich will dich spüren.“ Sie lächelte mich an: „So dringend?“ und als ich nickte, beugte sie sich vor und küsste zärtlich meine Möse und dann spürte ich ihre Zunge in mir und wie sie die Innenseite entlang leckte und tief in mich hinein stieß. Die lange Dauer des Erregungszustandes und ihre geile Zunge und vor allem der Anblick des jungen Mädchens, das da an meiner Pussy saugte, waren zu viel und eine Woge der Geilheit erfasste mich. Ein Höhepunkt ließ mich aufschreien und ich hatte das Gefühl, Spasmen durchtoben mein Innerstes. Laut stöhnend und schnell atmend kam ich und Angela leckte mich weiter, bis ich, alle viere von mir gestreckt, ermattet da lag. „Hör auf, mein kleiner Liebling, es ist genug“, keuchte ich und sie ließ ab von mir, legte sich wieder auf mich und kam mit ihrem nassen Gesicht ganz nahe an meines. Ich küsste und leckte meinen Saft von ihren Lippen und ihrer Nase und dann drückte ich

sie ganz fest an mich, überkreuzte meine Beine über den Ihren und so hielt ich sie fest, während wir uns zärtlich küssten und ableckten. Schließlich begann sie, zu sprechen: „Und das hast du alles auch mit Mama gemacht?“ Ich lächelte: „Ja, das und noch viel mehr. Wir haben uns immer sehr gerne gehabt und sind verwandte Seelen. Wir mögen Männer auch, sonst gäbe es ja dich und Andreas (meinen Sohn) nicht, aber die Liebe und der Sex zwischen Frauen ist eben anders und anders schön. Aber auch nicht mit jeder Frau. Ich habe auch mit welchen geschlafen, die nicht auf meiner Linie waren – grob, oder selbstherrlich, egoistisch. Aber mit deiner Mama war es immer am schönsten und ist es auch jetzt noch. Wir kennen uns eben auch so gut, wir wissen genau, auf welches Knöpfchen wir drücken müssen, um der anderen optimalen Genuss zu bereiten. Sie hob den Kopf und fragte: „Und wo sind deine Knöpfchen, Tante Maria?“ Lachend

sagte ich: „Das musst du schon selbst herausfinden, du bleibst ja noch ein bisschen und wenn du möchtest ...?“ „Du meinst, du würdest öfter mit mir? „Meine Kleine, du gibst das Kommando - wenn du willst, machen wir weiter, und zwar so oft und wann du möchtest. Für mich ist es wunderschön mit dir, wie ein Geschenk und außerdem ist der Gast sowieso König, also stehe ich zu Deiner Verfügung.“ Wieder gab sie mir einen langen Kuss: „Und jetzt? Müssen wir jetzt schon aufhören? Ich möchte doch deine Knöpfchen suchen.“ „Die wirst du schon noch finden, mach dir keine Sorgen, mich interessieren deine viel mehr und daher wirst du dich jetzt verkehrt auf mich legen, mein Herz.“ „Wie, du meinst 69?“ „Ach, das kennst du?“ „Ja, aber ich habe es nicht gemocht, Heinz wollte mir immer einen Finger in den Hintern stecken und das hat so weh getan!“ „Dein Heinz war offensichtlich wirklich ein Idiot. Mach dir keine Sorgen,

auch das kann schön sein, wart es einfach ab und jetzt dreh dich um.“ Der Anblick ihrer kleinen Hinterns und des rosigen Fötzchens war unheimlich geil. Insgeheim dankte ich meiner Corinna für ihre Idee – es war ein unverhofftes Vergnügen, dass sie mir da bereitet hatte. Ich küsste ihre Muschi, zärtlich, aber fest und sie machte das Gleiche mit mir. Sie hatte ihre Hände um meine Schenkel geschlungen und vergrub ihren Kopf jetzt dazwischen, eifrig meine Fotze leckend. Ich spreizte ihre niedlichen Halbmonde und legte die Rosette frei. Dann leckte ich ganz zart und mit viel Speichel durch ihre Ritze und ich merkte, wie sie steif wurde und verkrampte. „Pscht, entspann dich, ich tu dir nicht weh. Mach weiter, es tut so gut.“ Und während sie sich wieder auf meine Muschi und meinen Kitzler stürzte, drückte ich mit meiner Zungenspitze gegen ihren Anus, immer fester und fester und ich merkte, wie sie zu wimmern anfing, aber das

war sicher nicht vor Schmerz. Ich speichelte meinen Zeigefinger ein und dann spielte ich damit an ihrem Muskelring, drückte dagegen, ließ nach, spuckte darauf, und schließlich, ohne dass sie es groß merkte, war ich drinnen in ihrem dunklen Gewölbe und begann sie langsam zu ficken. Sie konnte nicht mehr weitermachen vor Erregung, warf den Kopf in den Nacken und stöhnte. „Oh, mein Gott, das ist gut, ja, mach weiter“ und das tat ich und nach einigen wenigen Stößen kam sie, ja sie brach praktisch zusammen auf mir, reckte ihren Hintern hoch und ich fickte weiter, bis sie aufhörte zu schreien. Sie lag schwer atmend auf mir und nach einer Weile sagte sie: „Puh, jetzt hast du anscheinend ein Knöpfchen bei mir gefunden. Du hast das so gut gemacht, so zart, ich habe überhaupt nichts gespürt.“ „Na siehst du, es geht eben um die Technik. So und jetzt mach mich fertig, kannst ruhig ein paar Finger mehr nehmen!“ Das ließ sie sich nicht zweimal

sagen. Sie blieb auf mir liegen, und während sie mir drei Finger in die Fotze schob, küsstete ich ihren Arschbacken und dann tat ich gar nichts mehr. Ich fing an zu stöhnen, und schließlich kam es mir, dass ich zum ersten Mal seit langer Zeit und zu ihrem großen Erstaunen abspritzte. Mein Sekret lief mir über die Schenkel und ihr über die Hand, die mich fickte. „Wow, was war denn das?,“ fragte sie, als sie neben mir lag und sich die Finger leckte. Ich erklärte es ihr und dann folgerte sie goldrichtig; „Dann habe ich es also ganz gut gemacht, für eine Jungfrau?“

Ich umarmte sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Wunderbar. Ich bin so froh, dass du da bist, mein kleiner Liebling!“ Nach einer Weile sagte sie leise: „Was meinst du, eigentlich könnte ich doch bei dir schlafen, oder nicht? Das erlaubte ich ihr mit Freuden und die

nächsten Wochen zeigten, dass es eine gute Entscheidung war.

Der Blowjob

Das erste Mal mit einem anderen Mann

Paul war sich vage darüber bewusst, dass er schlief. Zwar schienen die Umgebung und die Situation echt, doch er konnte unmöglich in seinem Bett eingeschlafen und dann in der Umkleide seines Fußballteams aufgewacht sein. Sein Standort veränderte sich plötzlich auch wieder und Paul stand unter der Dusche im selben Gebäude. Und nun war er sich absolut sicher, dass es sich hierbei um einen Traum handelte, denn er spürte eine wunderbare Welle der Lust durch seinen Körper strömen, als sich jemand an seinem Schwanz zu schaffen machte. In der Realität

hatte er nicht so viel Glück einen Blowjob so einfach aus dem Nichts heraus zu bekommen. Hoffentlich würde er nicht so schnell aufwachen. In einem Traum konnte man Sachen wie das Tempo beim Sex nicht wirklich kontrollieren. Es war, als wäre er dem Traum oder dieser Frau in seinem Traum ganz und gar ausgeliefert, was die Sache irgendwie noch viel geiler machte. Außerhalb einer Fantasie hätte er versucht, sie härter ranzunehmen. Die Gute bearbeitete sein steifes Glied gekonnt und leidenschaftlich. Paul sah sie nicht wirklich, nur eine undefinierbare Gestalt, die nackt vor ihm kauerte. Das herrliche Gefühl verstärkte sich immer weiter, bis Paul seinen Höhepunkt erreichte. Verdammt, das war so was von heiß ... Die Gestalt vor ihm hob den Kopf. Es war keine Frau. Es war Jack, der Kapitän aus Pauls Fußballmannschaft.

Erschrocken schoss Paul in seinem Bett hoch. Seine Stirn war schweißbedeckt und sein Puls hämmerte wie verrückt. Normalerweise gab es kein so unsanftes Erwachsenen aus seinen feuchten Träumen. Er griff nach der Wasserflasche neben seinem Bett. Natürlich hatte er schon mal seltsame Dinge im Schlaf erlebt, die er im echten Leben nicht in die Tat umsetzen würde. Allerdings war so etwas wie gerade eben noch nie vorgekommen. Paul hatte noch nie etwas mit einem Mann gehabt, weder in seiner Vorstellung noch in der Realität. Und dann ausgerechnet Jack, sein Mannschaftskapitän. Gut, es gab weitaus schlimmere Möglichkeiten. Jack war groß und schweigsam. Und ja, ein attraktiver Mann. Ein paar Jahre älter als Paul. Viele aus dem Team versuchten, sich bei ihm einzuschleimen oder Freundschaft mit ihm zu schließen. Er war der geborene Anführer. Alles, was er anfasste schien ein Erfolg zu

sein. Dabei war er gegen jegliche Lobhudelei immun und ließ sich auf kaum jemanden ein. Und er war Gerüchten zufolge zumindest bi. Nicht, dass das irgendeine Bedeutung für Paul spielen sollte! Ein Traum hatte nichts zu sagen. Auch wenn es sich absolut geil angefühlt hatte. Seine nun klebrige Schlafhose bestätigte das. Bis zum nächsten Training würden noch drei Tage vergehen und es war keine besonders beruhigende Aussicht für Paul. Er hatte versucht alle Gedanken an diese Nacht zu verdrängen, vor allem beim Masturbieren. Mit seinen vierundzwanzig Jahren wusste er, wo er sexuell stand. Es war nicht nötig sich jetzt auf Experimente und Ausprobieren einzulassen, schon gar nicht auf der Grundlage eines feuchten Traums. Dennoch graute ihm vor dem Moment, in dem er Jack das nächste Mal gegenüberstehen würde.

Bloß nicht anstarren, bloß nicht anstarren. Am Samstagnachmittag betete Paul sich diesen Satz immer wieder vor. So langsam hatte er sich noch nie für das Training angezogen. Dabei hatte es überhaupt keinen Zweck, das Aufeinandertreffen hinauszögern zu wollen. Immerhin erwartete Jack absolute Pünktlichkeit von seiner Mannschaft. Außerdem hatte der Kapitän auch gar keine Ahnung von Pauls Traum. Allgemein schenkte er niemandem speziell Aufmerksamkeit innerhalb der Mannschaft. Also alles gar kein Problem. Dennoch zog sich sein Magen eine Sekunde lang zusammen, als Jack das Feld betrat. Sein Gesichtsausdruck war wie üblich kühl und gelassen. Die Frauen mussten ihn umschwärmen wie Motten das Licht. Ob er wirklich bisexuell war? Über sein Privatleben war innerhalb des Teams kaum etwas bekannt. Eine Zeitlang hatte es wohl eine Freundin gegeben. Einen entsetzlichen

Augenblick lang empfand Paul Ärger darüber, dass irgendeine Frau Jacks Talente im Bett zu spüren bekam und Paul nicht. Ob sich ein Blowjob von einem Mann anders anfühlte als von einer Frau? Bestimmt war Jack auch im Bett jemand, der die Führung übernahm. Pauls Magen zog sich erneut zusammen. *Fuck.* Das Training fiel für ihn alles andere als erfolgreich aus. Er war unkonzentriert und versuchte alles zu tun, um Jacks Aufmerksamkeit zu entgehen. Natürlich war eine schwache Vorstellung aber genau das, was ihn in Jacks Blickfeld rückte. Es wurde eine äußerst bedrückende Stunde. „Was war denn heute los mit dir? Brauchst du neuerdings ne Brille? Du warst echt scheiße“, bemerkte Kevin später unverblümmt. Kevin zählte zu Pauls engsten Freunden und da wurde Ehrlichkeit geschätzt. Dennoch hätte er auf dieses Gespräch heute gut verzichten können. „Ich ... fühl mich in letzter Zeit etwas unkonzentriert. Studium

und so. War eine Ausnahme“, brummte Paul. Er schwankte zwischen langer Dusche und ungeduscht nach Hause rennen. Jetzt war der Gedanke an Jack noch unangenehmer. Dass Jack ihn nun für einen Versager halten musste, betrübte Paul ernsthaft. Und das nur wegen dieses albernen Traums! „Paul“. Sein Herz blieb beinahe stehen, als diese dunkle und bekannte Stimme hinter ihm erklang. Paul hatte sich soeben entschlossen, zuhause zu duschen und das Trainingsgelände so schnell wie möglich zu verlassen. Doch, noch bevor er die Tür des Ausgangs berührte hatte, erklang Jacks Stimme hinter ihm.

„Deine Leistung heute war besorgniserregend. Alles in Ordnung bei dir?“ Obwohl die Sorge vermutlich echt war, klang Jacks Stimme so ausdruckslos wie immer. Paul jagte sie dennoch einen Schauer über den Rücken. Jack schaffte es auch so, dass sich die Männer in seinem Alter um ihn herum grundsätzlich geringer

fühlten, doch Paul fühlte sich darüber hinaus richtig aufgeregt. Er hatte sich in der Nähe eines Mannes noch nie so gefühlt. „Nun ja, ähm, ja, also ich hatte nur eine ziemlich stressige Woche. Das nächste Mal bin ich wieder ganz bei der Sache“, brachte Paul hervor und starrte auf den Boden. „Hm. Verstehe. Dass das Studium vorgeht, ist durchaus verständlich, aber bei einem Mannschaftssport erwartet man ein gewisses Minimum an Leistungswillen“. „Ich weiß, ich weiß“, beeilte Paul sich zu versichern. „Das war nur eine Ausnahme. Beim nächsten Mal gebe ich wieder alles“. „Schön zu hören. Dann noch ein angenehmes Wochenende“. Jack nickte kurz und ging an Paul vorbei Richtung. Einen kurzen Moment lang klopfte er Paul dabei auf die Schulter. Dieser zuckte zusammen wie von einem Elektroschlag. Zuhause angekommen blieb Paul sehr viel länger unter der heißen Dusche stehen als üblich. Früher hätte er

sich auch über jegliche Aufmerksamkeit von seinem schweigsamen tollen Kapitän gefreut. Doch nach diesem Traum und der Berührung ... plötzlich schien alles zu viel. Paul war sich dennoch sehr sicher nicht homosexuell zu sein. Aber vielleicht ein einziges Mal, einfach um zu sehen, wie es ist? Und wenn jemand etwas bemerkte? Oder Jack vielleicht gar nichts mit Männern anfing. Oder noch schlimmer, an Paul kein bisschen interessiert war. Sicher entsprach jemand, der unsicher war und unter ihm stand, nicht Jacks Typ. Wie Jack wohl unter der Dusche aussah? Paul hatte ihn noch nie dort gesehen. Jack pflegte nach Hause zu gehen oder zu warten, bis fast alle anderen gegangen waren. Auf jeden Fall hatte er eine schlanke Gestalt mit gut definierten Muskeln. So viel ließ seine Kleidung erahnen. Und bestimmt auch ein Sixpack. Und es war unmöglich, dass Jack keinen großen Schwanz hatte. Mit Sicherheit war er auch in dieser Beziehung

besser als die meisten. Wenn er hart war, musste sein Gerät riesig sein ... Und bei diesem Gedanken regte sich auch Pauls eigener Schwanz. Er gestattete sich, zu dem Traum zurückzukehren. Wie es wohl weitergegangen wäre, wenn er nicht aufgewacht wäre? Hätten er und Jack noch mehr getan? Hätte ... Paul ihm als Belohnung ebenfalls einen Blowjob gegeben? Paul hatte noch nie den Schwanz eines anderen Mannes berührt. Ob er Jack ebenso befriedigen könnte, wie dieser es bei Paul vollbracht hatte? Allein die Vorstellung von seinem Schwanz in Jacks Mund ließ ihn leise stöhnen. Er schloss die Hand um sein erigiertes Glied und begann zu reiben, bis sein Samen auf die geflieste Wand spritze.

Eine Woche war vergangen. Erneut war es eine verwirrende Zeit für Paul gewesen. In

den letzten Tagen hatte er keine Scheu mehr davor verspürt, beim Onanieren an Jack zu denken. Vielleicht würde er an nichts anderes mehr denken können, bis er endlich der Versuchung nachgegeben hatte. Doch wie sollte er das anstellen? Jedes Mal, wenn er sich eine Strategie überlegte, überkamen ihn Scham und Angst. Am Ende würde Jack ihn noch aus der Mannschaft werfen. Nun, zu allererst müsste er Jacks Aufmerksamkeit auf sich lenken. Dafür gab es eigentlich nur eine Möglichkeit. Er musste beim Training heute brillieren. Und das tat er auch. An diesem Tag war Paul der Schnellste und Geschickteste. Auch wenn Jack sich wie immer bedeckt hielt, bemerkte Paul doch anerkennende kurze Blicke. Allein das war der größte Motivationsschub überhaupt. Kurz vor der Dusche trödelte Paul so lange herum, bis selbst Kevin keine Lust mehr hatte und nach Hause ging. Pauls Hände waren voller Abdrücke, so tief hatte er die

Nägel in den Flächen vergraben. Hoffentlich ging Jack nicht einfach davon, ohne ihn zu bemerken. Doch endlich trat er in den Umkleideraum, der vor den Duschen lag. Pauls Puls beschleunigte sich, als er das große Handtuch in Jacks Hand sah. „Paul. Noch hier. Ich hätte dich längst mit den anderen im Vereinsheim gewöhnt. Nach deiner heutigen Leistung solltest du dir das durchaus gönnen“. Paul musste ein glückliches Lächeln unterdrücken. „Danke. Das ... kommt natürlich nur von deinem ausgezeichneten Training. Und weil du so ein guter Kapitän bist“ Na toll, Schleimerei, darauf fuhr Jack garantiert nicht ab. „Du wirkst etwas nervös“, bemerkte Jack, ohne auf die Komplimente einzugehen. „Alles in Ordnung? Wieder Stress mit den Studien?“ „N-nein, etwas anderes“. Paul schluckte. Jetzt oder nie. „Mich ... beschäftigen da seit kurzer Zeit ein paar Gedanken. So eine Art, ähm, Experiment. Vielleicht dürfte ich das

gar nicht zu dir sagen, nur hab ich eigentlich nur wegen dir diese Gedanken, auch wenn es nur einmal zu ausprobieren wäre und ...“ Paul brach sein Gestammel beschämt ab. Jack musste ihn vor einen absoluten Vollidioten halten. Eine Weile lang sprach niemand. „Und seit wann hast du diese Gedanken?“ Wie immer klang Jack vollkommen gelassen. „Ich hatte ich schon gefragt, woher dein plötzliches Interesse an mir kommt und ob du vorhattest, es in die Tat umzusetzen“. Verblüfft starrte Paul ihn an. Jack wusste, was los war?! Andererseits - konnte überhaupt irgendetwas diesen Mann überraschen? Er räusperte sich. „Nun ja, ich hatte da so einen Traum, und seitdem –, „Verstehe“, unterbrach Jack ihn auch schon. „Nun, Paul, ich kann dir gleich sagen, dass ich momentan nicht viel für längere Beziehungen übrig habe und allgemein nichts mit jemandem aus dem Team anfangen würde. Falls es dir allerdings hier nur um

ein einmaliges Abenteuer geht ...“ „H-hättest du denn, ähm, Lust dazu?“, stieß Paul aufgeregt hervor, überrascht über seinen eigenen Mut. „Der Gedanke dir auch in anderen Gebieten etwas beizubringen sagt mir durchaus zu“, gab Jack zurück und lächelte dabei beinahe. Dann ging er ruckartig auf die Dusche zu. „Mittlerweile dürften alle anderen gegangen sein. Ich habe eine Stunde Zeit“. Verblüfft folgte Paul ihm. Selbst nach dem Training strahlte Jack diese Autorität aus. Sollte er sich schon ausziehen? Oder würde Jack das tun?

„Zieh dich aus“. Also gut. Hastig zog sich Paul die Kleidung vom Leib und wäre beinahe gestürzt. Er war ziemlich zufrieden mit seinem Körper, dennoch fühlten sich seine Wangen ziemlich heiß an, als Jack ihn musterte. Und wenn er Paul nun nicht

erregend fand? „Scheinbar findest du neben
deinem Studium noch genügend Zeit für die
richtige Ernährung und Sport“. Das war
wohl durchaus ein Kompliment! Ohne
weiteres begann Jack, sich nun selbst zu
entkleiden. Mit angehaltenem Atem sah Paul
zu. Wie erwartet besaß er einen herrlichen
muskulösen Körper. Als er sich seiner
Boxershorts entledigte, musste Paul heftig
schlucken. Jack war glatt rasiert. Sein
Schwanz, bereits halb hart, war dick und
groß. Sofort schoss das Blut durch seinen
Körper und ließ Paul selbst steif werden.
Jack betrachtete ihn mit verschränkten
Armen. „Dieser Traum scheint dir ja
wirklich sehr nahe zu gehen. Komm näher“.
Paul gehorchte aufs Wort. Ehrfürchtig starrte
er auf Jacks Glied. „Auf die Knie“. Paul
erschrak. Nun ging es doch etwas schnell.
„Mach einen ersten Versuch, dann zeige ich
dir, wie es richtig gemacht wird“, bemerkte
Jack anzüglich. Diese Worte ließen eine

Welle der Lust durch seinen Körper schießen. Also gut. Jetzt oder nie. Er ließ sich auf den warmen feuchten Fließen nieder. Mit einer zitternden Hand berührte er Jacks Glied. „Ich ... hab noch nie ... also ich weiß nicht genau wie ...“ „Keine Angst. Tu einfach, was dir in den Sinn kommt“. Zum ersten Mal klang Jacks Stimme nicht vollkommen gelassen. Paul könnte deutlich die Lust darin hören. Etwas ermutigt umfasste er den Schwanz vor sich und zog die Vorhaut ein Stück zurück. Jack stieß entspannt den Atem aus. Vorsichtig begann Paul, ihn zu reiben. Er fühlte, wie sich Jacks Schwanz noch weiter verhärtete. Sein eigener Penis regte sich dabei voller Sehnsucht. „Jetzt mach den Mund auf“. Die Nervosität überkam Paul erneut. Er hatte noch nie darüber nachgedacht, wie es wohl war, einen anderen Mann im Mund zu haben. „Keine Panik. Ich werde dich nicht zu hart rannehmen“. Auffordernd stieß Jack sein

Glied gegen Pauls Lippen. Kaum hatte er den Mund einen Spalt geöffnet, war Jack auch schon in ihm. Er ließ Paul einen Moment lang Zeit, sich an diese vollkommen neue Situation zu gewöhnen. Dieser tastete mit der Zunge vorsichtig den Schwanz ab. Der Geschmack war nicht so viel seltsamer, als wenn man eine Frau leckte. Die Spitze fühlte sich unglaublich prall an. Zögerlich begann er, an ihr zu lecken. Jack legte den Kopf in den Nacken und keuchte leise. Paul war entschlossen ihn zu beeindrucken, auch wenn es das erste Mal war. Er bewegte den Kopf vor und zurück, massierte seinen Schaft und umwirbelte die Eichel mit seiner feuchten Zunge. Jack murmelte etwas Unverständliches und umfasste Pauls Kopf. In einem gemächlichen Tempo begann er, in ihn zu stoßen. „Sag Bescheid, wenn es dir zu heftig wird“. Paul dachte gar nicht daran. Er konnte nur daran denken, dass Jack später das Gleiche mit seinem Schwanz machen

würde. So gut es ging, hielt er still, während Jack ihn immer heftiger in den Mund vögelte. „Macht es dir etwas aus, wenn ich in dir komme?“ Paul hätte nicht erwartet, sich jemals mit dieser Frage auseinandersetzen zu müssen. Spontan schüttelte er den Kopf. Jack schenkte ihm dafür ein halbes Lächeln. „Also gut“. Drei Stöße später spritze er seinen heißen Saft in Pauls Mund.

Paul schwirrte noch immer der Kopf, als Jack sich eine kurze Dusche gönnen. „Das war ein sehr guter Anfang. Nun zum fortgeschrittenen Level“. Pauls Puls raste, als Jack ihn zu sich heranwinkte. Wer hätte gedacht, dass Jack jemals vor ihm auf die Knie gehen würde! Genau wie in seinem Traum. Er hatte das Gefühl, dass er innerhalb von Sekunden kommen würde, wenn Jack ihn berührte. Hoffentlich konnte

er sich zurückhalten – er wollte nicht, dass diese Erfahrung zu schnell vorüber war. Gekonnt schloss Jack die Faust um Pauls Schwanz. Seine Knie zitterten. Jack masturbierte ihn hart und quälend langsam. „Verdammt ...“ Pauls Stimme klang heißer. Jack schien zu merken, dass sein junger Liebhaber nicht lange durchhalten würde. Er stülpte die Lippen über sein Glied und begann ihn zu blasen. „Fuck!“ Zum Glück war niemand mehr im Gebäude, denn Pauls Schrei hallte laut von den gefliesten Wänden wider. Er hatte schon zuvor Blowjobs von Frauen bekommen, doch dieses Gefühl war dennoch unvergleichbar. Wie in seinem Traum, nur noch besser und erregender. So geil war eher selten gewesen. Stundenlang hätte er sich von Jack lutschen lassen können, doch die Aufregung und Anspannung der letzten Tage ließen ihn schnell an seine Grenzen stoßen. „Ich- ich kann nicht mehr lange ...“ Er warnte Jack vor, denn

irgendetwas sagte ihm, dass der Kapitän ihm nicht gestatten würde, in ihn abzuspritzen. Jack nickte kurz und zog sich in letzter Sekunde zurück. Laut keuchend erreichte Paul seinen Höhepunkt. Sein Schwanz pulsierte vor Jacks Augen. Zufrieden sah er zu, wie Pauls Sperma an seinem Schwanz herabbrann. Paul selbst ließ sich zitternd zu Boden sinken. So heftig war selten gekommen. Er war mehr als froh, dass er sich auf dieses Abenteuer eingelassen hatte. Wenn man schon mal Sex mit einem Mann hatte, dann mit einem wie Jack! „Kapitän ... also, danke, dass wir ... nur vielleicht könntest du das nicht, ähm, den anderen ...“ Gott, brachte er heute überhaupt noch einen vollen Satz zustande? Falls Jack ihn nicht schon längst für einen Idioten hielt, tat er es spätestens jetzt. Allerdings sah er Paul verständnisvoll und beinahe freundlich an. „Diese Sache bleibt unter uns. Ich pflege allgemein nicht mit irgendwelchen

Eroberungen zu prahlen“. Gelassen zog er sich an. „Und, Paul, ich weiß, dass dies als einmalige Sache gedacht war. Falls du irgendwann aber noch mal eine verlängerte Fassung erleben willst, könnte ich mich eventuell darauf einlassen“.

Und weg war er. Paul blieb erschöpft noch eine Weile auf dem Boden sitzen. Er hatte das Gefühl, dass er zumindest in seinen Träumen eine erweiterte Fassung der Geschehnisse erleben würde. Und diese dann, wenn er es nicht mehr aushielte, auch in die Tat umsetzen würde..



Die 69 geht auch ohne Männer

„Also wirklich, Kerstin, das jetzt echt schade, du hast dir so viel Mühe gegeben, aber ich glaube, heute habt ihr wirklich nichts für mich dabei“. Mit einem Ausdruck ehrlichen Bedauerns legte Elisabeth Mohr das Set aus BH und String-Tanja auf einen mittlerweile fast ehrfurchterregenden Berg weiterer Dessous, die sie im Laufe des Spätnachmittags mit zuletzt spürbar nachlassender Motivation ausprobiert hatte. Kerstin Behrmann und Marion den Outen, beide Mitarbeiterinnen der Firma „Spitzenträume“ tauschten einen kurzen Blick aus, der von Kerstin hatte einen Anflug von Verzweiflung. Marion nickte ihr zu und versuchte zu signalisieren: „Lass mal, ist

nicht so schlimm“. Und damit leitete sie ihren Abgang ein. „Das tut uns auch unsagbar leid, Elisabeth, dass wir deine Zeit so ganz umsonst in Anspruch genommen haben, aber ich verspreche dir, nächstes Mal kommen wir mit der neuen Kollektion, dann sieht das ganz anders aus!“ Und damit begann sie, die Sachen zusammenzulegen und im Musterkoffer einzusortieren. Sie hatte Kerstin davor gewarnt, Einzelpräsentationen waren immer schwieriger, als wenn das Ganze in einer Gruppe veranstaltet wurde. Da wurden Prosecco und Fingerfood gereicht und die Damen kamen in aller Regel richtig in Stimmung. Spätestens, wenn es dann zur Abteilung „Erotisches“ hinübergang, war ein oft mehr als zufriedenstellender Umsatz gesichert. Diese entscheidungsfördernde Atmosphäre war mit nur einer Interessentin kaum herzustellen, außerdem lag auf der Hand, dass von einer Person grundsätzlich Bestellungen in solchen

Größenordnungen nicht zu erwarten waren. Das würde Kerstin eine Lehre sein, die gegen Marions Vorbehalte aufgrund der Empfehlung einer Freundin auf dieses Treffen gedrängt hatte. Und wie es dann so ist, hatte diese Freundin auch noch abgesagt. Als alles wieder zusammengepackt war, begleitete Frau Mohr die beiden zum Ausgang, man verabschiedete sich wortreich unter erneuten Beteuerungen im Hinblick auf ein nächstes Treffen, wegen eines Termins wollte man telefonieren. Auf dem Weg zu Kerstins Auto schwieg Marion beharrlich. Als sie die Sachen eingeladen hatten und nebeneinander auf den Vordersitzen von Kerstins cremegelben VW-Beetle saßen und durch die Windschutzscheibe ins Dunkel der ruhigen Seitenstraße im Münchener Osten starrten, begann diese das Gespräch: „Ich hab's vergeigt, ich weiß“. „Weißt du auch, wie?“ „In meinem Kopf ist im Moment nur Nebel, sag du's mir.“ „Vielleicht finden wir

es ja gemeinsam heraus. Eine Frage, die du schon kennst: Was bestimmt die Entscheidungen von Menschen am meisten, egal ob es um einen Arbeitsplatz, einen Lebenspartner oder neue Unterwäsche handelt?“ Erst vor gut zwei Monaten war Kerstin zum Verkaufs-Team von Marion gestoßen, sie hatte sich auf eine der Mitarbeiter-Suchanzeigen gemeldet.

„Selbstständig denkende und handelnde Frau ab 25 für anspruchsvolle Beratungstätigkeit mit ansprechenden Verdienstmöglichkeiten gesucht (keine Versicherungen). Ein motiviertes, erfolgreiches Team freut sich auf Sie. Vorkenntnisse nicht erforderlich, unsere kostenlosen Schulungen bringen sie auf den Weg zum Erfolg. Rufen Sie uns an unter ...“ Schon beim ersten Treffen gefielen Marion Kerstins frische Ausstrahlung, der offene Gesichtsausdruck und ihr optimistisches, unvoreingenommenes Wesen. Ihre Figur war entsprechend ihrer 28 Jahre

ausgereift feminin, was unterstrichen wurde durch die eher verspielte, fast etwas kokette Note ihres Outfits. An diesem Abend handelte es sich dabei um eine bis zu den Knöchel eng anliegende, mit vielen Applikationen versehene schwarze Stoffhose über schwarzen Wildleder-Pumps mit 10 cm-Absätzen. Als Top trug sie ein einfaches, anliegendes T-Shirt in gebrochenem Gelb mit dreiviertellangem Arm, das ihre überdurchschnittlich großen Brüste zur Geltung brachte - wie es aussah, ohne Unterstützung durch einen BH.

Marion konnte es „klick“ machen hören als diese optischen, akustischen und emotionalen Signale in der entsprechenden Andockstelle ihres Beuteschemas einrasteten. Und sie gab sich alle Mühe, der Interessentin die Vorteile dieser Tätigkeit zu zeigen. Was ihr nicht

schwerfiel, denn sie liebte ihre Arbeit, die sie finanziell unabhängig gemacht hatte, ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprach und darüber hinaus speziell für sie den Vorteil hatte, dass sich fast täglich nicht gerade wenige Frauen mit überwiegend anziehendem Äußerem in ihrem Beisein ungezwungen entkleideten. Ihre sexuelle Ausrichtung war bekannt, und da sie damit sehr zurückhaltend und vor allen Dingen äußerst unaufdringlich umging, stellte das weder die Kolleginnen noch die Kundschaft vor Probleme. Ab und zu kamen aus beiden Gruppen Damen auf sie zu, die entweder diese Orientierung teilten oder sich zumindest dafür interessierten. Ihr insofern gut entwickelter Instinkt hatte Marion mittlerweile zu der recht sicheren Vermutung veranlasst, dass Kerstin zumindest eine gewisse Neugier gegenüber diesem Thema hegte. Bei den regelmäßigen Teamtreffen war es üblich, dass die Kolleginnen neue

Muster anprobierten, um sich gegenseitig die Wirkung der Modelle zu vergegenwärtigen. Dabei hatte Kerstin Marion gebeten, ihr beim Anziehen eines BHs der Erotik-Line behilflich zu sein. Mit einem höchst unverfänglichen „kannst du mir bitte mal helfen?“ hatte sie sich zu ihr umgedreht. Dabei versuchte sie, mit beiden Händen auf dem Rücken, die Verschlussshaken zu finden. Marion hoffte zwar, dass Kerstin ihr reflexartiges tiefes Einatmen und ihren faszinierten Blick nicht bemerkt hatte. Dennoch konnte sie sich nicht zurückhalten, ihre Arme um sie zu legen und bei der Suche zu helfen. Ihre Nasenspitzen waren noch 10 cm voneinander entfernt als Marion sagte: „Klar, Schatz, ich helfe dir, bei was immer du willst“. Mit sanftem Druck rieben vier Brüste aneinander, ein kurzer aber gehaltvoller Blick wurde ausgetauscht. Noch am gleichen Abend brachte Kerstin ihre Begeisterung zum Ausdruck über ein Modell,

welches Marions, wie Kerstin meinte „wunderschönen Brüste“ zur Geltung brachte, wobei sie diese leicht anhob, als sie Marion von hinten umfasste und mit den Händen an der Unterseite der Körbchen entlang strich. An diese kurzen Momente erinnerte sich Marion, als sie neben Kerstin im Auto saß und mit ihr über die misslungene Präsentation sprach. Sie traf eine Entscheidung. „Mit dem Gefühl“, antwortete Kerstin gerade. „Und wer hat mit Elisabeth Mohr gesprochen, dein Kopf oder dein Bauch?“ „Du hast recht, Marion, ich war nur im Kopf. Ob ich das je lerne?“ „Keine Bange“, beruhigte sie Marion, „das wird schon, du machst wirklich gute Fortschritte, glaub mir!“ Für einen kurzen Augenblick schwiegen beide und schauten aus dem Fenster. „Was hältst du davon“, fragte Marion in die Stille hinein, „wenn wir noch zu dir oder zu mir gehen und das Ganze noch etwas üben?“ Kerstin spürte, wie bei

dieser Frage eine wohlige Wärme von ihrer Vagina ausgehend über ihren ganzen Körper huschte. Vom ersten Augenblick hatte sie sich zu dieser Frau hingezogen gefühlt, obwohl sie bis dahin ausschließlich heterosexuelle Erfahrungen gesammelt hatte. Allerdings war ihr nicht entgangen, dass sie beim Lesen entsprechender Texte oder Anschauen einschlägiger Videos ganz schön scharf und feucht wurde und das nicht vom Schwitzen. Sie hatte das allerdings für nichts Ungewöhnliches gehalten und nicht daran gedacht, dem in der Praxis nachzugehen. Bis zu dem Tag, als sie Marion kennen lernte. Ab diesem Zeitpunkt waren ihre Neugier und das Verlangen gewachsen, mit dieser Frau diese offensichtlich vorhandene Facette ihrer Sexualität zu erkunden. Das hinderte sie nicht, zumindest vorerst weiterhin mit Adrian zu vögeln, den sie liebte, seit sie seit zwei Jahren zusammen waren. Dennoch hatte sie seither nicht nur einmal mit fliegenden

Händen ihre Muschi bearbeitet, in ihrer Fantasie mit Lippen und Zunge möglichst jede Stelle von Marions herrlichen, nackten Körper leckend, am liebsten jene am oberen Ende der Beine. Und so wunderte sie sich nicht, sich sagen zu hören: „Ja, furchtbar gerne, lass uns zu doch mir fahren, da steht ja sowieso dein Auto“. Tatsächlich hatten sie sich bei Kerstin getroffen und waren der Einfachheit halber mit deren Beetle weitergefahren. Bei der Gelegenheit hatte Kerstin erwähnt, dass ihr Freund an diesem Morgen zu einem Besuch bei seinen Eltern in Kufstein aufgebrochen sei und vorhatte, dort ein paar Tage zu bleiben, um ihnen bei einigen Behörden-Angelegenheiten zu helfen. Von daher konnte Marion Kerstins Vorschlag getrost zustimmen, die Bude war sturmfrei, so hieß es doch wohl immer noch. Dort angekommen öffnete Kerstin eine Flasche Prosecco, die Gott sei Dank gekühlt im Kühlschrank gewartet hatte, und öffnete eine

Tüte mit irgendwelchen Kartoffelchips. Als sie mit vollen Händen in ihr Wohnzimmer trat, hätte sie ums Haar das ganze Zeug zu Boden fallen lassen. Marion hatte die Zeit genutzt, ihr Kostüm ab- und einen Body aus der Erotic-Line anzulegen. Die Stehlampe hatte sie mit dem Dimmer stark heruntergefahren und einige Kerzen angezündet. Die Wirkung war entsprechend. Fast ergriffen stellte Kerstin Speis und Trank achtlos auf ein Sideboard, unfähig, dieses Phänomen von Frau, dass für sie im Augenblick der Inbegriff blanker Erotik, um nicht zu sagen Geilheit darstellte, auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen. Der Ordnung halber stellte sie, nachdem sie den ordentlichen Frosch im Hals hinuntergeschluckt hatte, mit fast umschlagender Stimme die Frage „ist der tatsächlich aus unserem Sortiment?“ „Na klar“, antwortete Marion, komm ruhig her, du willst sicher auch mal anfassen, das

Stöfftchen.“ Mit heißen Wangen und ebenso heißer Muschi ging sie zu Marion. Zur Begutachtung der Stoffqualität legte sie, die Augen magisch auf diese atemberaubenden Brüste gerichtet, ihre Hände in Höhe der Taille auf Marions Hüften.

Diese hatte beschlossen, die Spielerei mit dem Übungsverkauf ausfallen zu lassen und ging direkt auf den Kern der Sache zu. „Prüf doch mal hier!“, forderte sie Kerstin auf, nahm deren Handgelenke und zog die Hände hoch auf ihre Brüste. „Die anderen Mädels meinen immer, ich hätte tierisch geile Titten, was meinst du denn dazu?“ Wie in Trance realisierte Kerstin, dass sich hier mit unvorhergesehener Geschwindigkeit eine überragende Möglichkeit bot, ihre ganz offensichtlich vorhandene lesbische Seite zum Leben zu erwecken. Und so fühlte sie

sich ganz hinein in ihre Handflächen und Fingerspitzen, als sie Marions Brüste eine nach der anderen aus dem BH befreite und begann, die Nippel mit ihren Daumen zu massieren. Marion stöhnte leise auf und berührte Kerstins Mund sanft mit ihren Lippen. Sofort reagierte diese, indem sie versuchte, ihre Zunge in Marions Mund zu schieben. Diese ließ sich nicht lange bitten und es begann ein hemmungsloser Austausch von Zungenküssem, umrahmt und begleitet von tastenden, erkundenden und stimulierenden „Handreichungen“. Dabei ging es fast automatisch, dass Marion nun auch Kerstin von Hose und Bluse befreite. Als sie dabei den feuchten Fleck auf Kerstins Schläpfer wahrnahm, schob sie wie selbstverständlich ihren Mittelfinger in das Dreieck aus Beinen und Schamhügel, presste ihn gegen die durch den dünnen Stoff tastbaren Schamlippen und massierte diese sanft. Ein Schauder ging über Kerstins

ganzen Körper, sie atmete tief ein und ihre Zunge rotierte nun durch die komplette Mundhöhle von Marion, die von diesem Einsatz beeindruckt war und ebenso immer stärker in Wallung kam. Sie ging schnell in die Knie, um Kerstin von ihrem Slip zu befreien und nutzte die Gelegenheit, ihren Mittelfinger von ihrer Zunge ablösen zu lassen, wobei sie bemerkte, dass Kerstins Schamlippen so langsam reif wurden. Als sie wieder stand, streifte Kerstin ihren BH völlig ab und machte mit Marions String Tanga sofort weiter. „Ach, mein Liebes“, seufzte Marion zufrieden, „ich war mir fast sicher, dass du ein geiles heißes Kätzchen bist, das nicht unbedingt einen Schwanz braucht, um in Stimmung zu kommen“. Kerstin kicherte zustimmend. „Aber ich hab trotzdem immer einen da, selbst wenn ich alleine bin!“, sagte sie gespielt geheimnisvoll und ging hinüber zum Sideboard. Aus der untersten Schublade

fingerte sie einen prächtigen Dildo, dessen Auftauchen Marion die letzte Sicherheit gab, dass sich hier eine nette kleine Orgie anbahnte. Als dieses Ding dann anfing zu brummen, stöhnte sie in Vorfreude tief und lange, setzte sich mit weit gespreizten Beinen auf Kerstins Sofa und lehnte sich zurück. „Komm, mein Mädchen, jetzt verwöhn mal deine Teamleiterin!“ Kerstin ging vor ihr auf die Knie und begann Marions heiße feuchte Fotze mit dem Vibrator zu stimulieren, abwechselnd über die Schamlippen streichend und dann den Stab tief in das dampfende Fickloch einzuführen. Als sie bemerkte, dass Mariens Becken begann, konvulsivisch zu zucken, steckte sie den Stab tief hinein und begann, Marion mit immer schnelleren Fickbewegungen in ihren ersten Orgasmus zu treiben, den diese mit einem Schrei aus tiefster Seele begleitete. Kerstin setzte sich daraufhin mit gespreizten Beinen auf

Marions Oberschenkel und rieb ihre Möse an Marions Bauch, wobei sie ihre Brüste mit ihren Händen von hinten umfasste und kräftig über Marions Gesicht streifen ließ. Marion fing bei der Gelegenheit einen von Kerstin Mittel mit dem Mund ein und lutschte ihn so intensiv, dass Kerstin dieses unglaubliche Gefühl kaum noch aushalten konnte. Nun richtete sich Kerstin aus ihrer hockenden Haltung so weit auf, dass Marion wieder mit der Zunge ihre Lustritze erreichen konnte. Mit schnellen Bewegungen ihrer Zunge war es jetzt Marion, die Kerstin auf den Gipfel trieb. Um sich etwas zu erholen, legten sich die beiden nebeneinander auf das Sofa und streichelten sich sanft. Nach wenigen Minuten begann Marion, die Möse ihrer Gespielin mit den Fingern zu spreizen und abwechselnd Zeige- und Mittelfinger in Kerstins Lustkanal zu schieben. Als sie merkte, dass Kerstin bereit war zu neuen Taten, flüsterte sie in ihr Ohr: „Was hältst du

davon, wenn wir mal die französische Variante ausprobieren, die 69?“ „Die Auszubildende Kerstin ist zu jeder Sauerei bereit!“, flüsterte Kerstin kichernd in militärischem Ton. „Auszubildende Kerstin, umdrehen, und eins und zwei …“ Beide kringelten sich vor Lachen, das jedoch verebbte, sobald Kerstin sich in Position gebracht hatte. Ihr Kopf befand sich wenig oberhalb von Marions Muschi, deren Pobacken hatte sie fest mit beiden Händen packte. Sie neigte ihren Kopf weiter und begann zunächst langsam, dann immer schneller werdend die Schamlippen und die Klitoris von Marion zu lecken und daran zu saugen, wobei sie ständig die Geschwindigkeit ihrer flinken Zunge wechselte. Sehr bald reagierte Marion einerseits darauf mit einem wildzuckenden Becken, zum anderen hatte sie ihrerseits begonnen, die frische junge Fotze von Kerstin zu lecken, zu beißen und zu zwicken,

während sie mit beiden Händen ihre Brüste knetete und streichelte. Nicht lange und sie kamen derart auf Touren, dass sie nur noch als stöhnendes und schrille Lustschreie ausstoßendes Gemenge aus Armen und Beinen, Händen und Füßen Köpfen und Ärschen, Titten und Fotzen auszumachen waren.

Genau dieses Bild bot sich Kerstin Freund Adrian, der, womit er selbst nicht gerechnet hatte, schon an diesem Abend bei seinen Eltern losgefahren war. Die beiden hatten unverhofft Besuch bekommen von Freunden aus Nürnberg und es machte keinen Sinn für ihn, deren Austausch von Jugenderinnerungen länger zu lauschen. Schon beim Aufschließen an der Wohnungstür hatte er Geräusche gehört, die er sofort richtig deutete, zumindest

dahingehend, dass sich irgendjemand in großer sexueller Erregung befand. Naheliegender Weise erwartete er zunächst, Kerstin mit irgendeinem Kerl beim Vögeln zu erwischen und wollte schon zu einer heftigen Szene auflaufen. Als er dann vorsichtshalber durch den Spalt der Wohnzimmertür lockte, sah er, dass er sich in einem Punkt geirrt hatte. Da war kein Kerl. Und was die beiden Mädels da gerade veranstalteten, trieb ihm augenblicklich einen guten halben Liter Blut in den Schwanz. „Na wartet, ihr zwei geilen Fotzen!“, dachte er, während er sich noch im Flur die Klamotten vom Leib riss. Ohne viel Federlesens ging er durch die Tür direkt zum Sofa und kniete sich hinter Kerstin, um mit seinem Schwanz Marions Zunge Konkurrenz zu machen. Die beiden Frauen waren derart abgefüllt mit blanker Geilheit, dass sie keinerlei Anstalten machten, die veränderte Situation näher zu analysieren. Marion, die

keinerlei Probleme damit hatte, dass ein schöner strammer Riemen ins Spiel kam, schnappte sich denselben und steckte ihn direkt in Kerstins triefendes Fickloch. Diese schrie vor Überraschung und Lust auf, ohne damit aufzuhören, Marions ebenfalls unersättlich „fick mich“ rufende Fotze zu bearbeiten. Adrian fickte zuerst seine Kerstin völlig hemmungslos, aufgegeilt durch das wilde Spiel der ebenfalls hemmungslos agierenden Mädels, dann rammelte er wie ein Gestörter Marions dunkelrot leuchtende Teamleiterinnen-Fotze. Es dauerte nicht lange, und er spritzte ab wie ein isländischer Geysir, seine Ficksahne gleichmäßig über die beiden Mädels verteilend, die sich dankbar gegenseitig damit einriebten.

Als sie dann erschöpft übereinander fielen, musste Kerstin, die irgendwie zwischen den

beiden anderen eingeklemmt war wie die Wurst im Brötchen, lachen und konnte zuerst gar nicht mehr damit aufhören. Als sie wieder zu sich kam, rief sie prustend: „Darf ich vorstellen, Marion, das ist mein Freund Adrian, Adrian, das ist meine Teamchefin, die Marion.“ Darüber lachten sich alle drei schlapp, bis sie erneut übereinander herfielen.



Ein überraschender Blowjob

Mike sah sich mit verschwommenem Blick im Raum um. Er war schon ziemlich angetrunken. Viel mehr als Trinken blieb einem auf dieser Feier ja auch nicht übrig. Als Kevin ihn über diese Party informiert hatte, waren die Erwartungen groß gewesen. Pool, literweise Alkohol, heiße Mädels. Tatsächlich war auch fast alles vorhanden, nur nicht so, wie Mike es sich erhofft hatte. Der Pool hatte etwa eine halbe Stunde lang Spaß geboten. In dieser Zeit hatte sich einer der Gäste dermaßen betrunken, dass er anschließend seinen Mageninhalt ins Wasser entleert hatte. Sämtliche Frauen in scharfen Bikinis hatten schreiend die Flucht ergriffen und waren zu normaler Kleidung

übergegangen. Ins kühle Nass würde sich heute sicher niemand mehr wagen. Nachdem jener Gast als dermaßen schlechtes Beispiel vorangegangen war, hielt sich das Gros der Gäste mit dem Trinken zurück. Ohne eine ordentliche Portion Alkohol im Blut waren die Hemmungen der meisten Mädels zu groß, um sich auf Geknutsche und mehr mit den männlichen Anwesenden einzulassen. Auch Mike hatte heute noch keinerlei Glück gehabt. Jedenfalls nicht bei Frauen.

Stattdessen hatte er sich bei seinem zweiten Wodka Red Bull ganz nett mit einem gewissen Jake unterhalten. Zumindest so lange, bis dieser Mike fragte, ob er Lust hätte mit ihm nach Hause zu kommen. Entsetzt hatte Mike erklärt, dass er für Männerbekanntschaften dieser Art nichts übrig hatte, doch Jake hatte nur gelacht. „Es macht dir vielleicht mehr Spaß, als du glaubst. Nur für eine Nacht ... besser als gar kein Sex, oder?“ Ärgerlich hatte Mike sein

Glas gepackt und hatte sich in ein anderes Zimmer begeben. Kevin hatte er mittlerweile irgendwo im Gewühl verloren und sonst kannte er hier niemanden. Er überlegte schon ernsthaft nach Hause zu gehen, als er eine rothaarige Schönheit sah, die gegen die Theke der Küche lehnte. Sie unterhielt sich sonst mit niemandem und blickte gedankenverloren drein. Mike beschloss, einen Versuch zu wagen: „Hey, Hübsche. Lust auf ein kleines Trinkspiel?“ Das Mädchen zog die Augenbrauen hoch. „Und was gibt es dabei zu gewinnen?“ Mit einem geringeren Pegel wäre Mike die Sache charmanter angegangen, so grinste er nur und erklärte: „Wenn ich gewinne, ziehst du dich aus und machst was Schönes für mich. Falls du gewinnst, mach ich das Gleiche für dich“. Überraschenderweise ergriff sie nicht sofort die Flucht. Mike betrachtete sie bewundernd. Große feste Brüste, langes Haar, glänzende Augen. „Starrst du auf meine Brüste?“ Rasch

hob er die Augen. „T’Schuldigung. Aber wenn du die so offen mit dir rumträgst.“ Spätestens jetzt hätte sie ihm wohl auch eine knallen können. Doch sie sah ihm kurz in die Augen und nickte dann. „Also gut. Shots?“ Verblüfft und begeistert folgte Mike ihr zum Kühlschrank. Sie nahm diverse Flaschen heraus und nickte Richtung Küchentisch, wo nicht allzu viel Gedränge herrschte.

Fachmännisch goss sie Jägermeister, Tequila, Baileys und Rum in mehrere Shot-Gläser. „Dann mal los ... wie heißt du überhaupt?“ „Mike. Und du, meine Schöne?“ „Nenn mich einfach Cindy“. Möglicherweise nicht ihr richtiger Name, aber wen juckte das schon. Er konnte sein Glück kaum fassen. Falls sie tatsächlich gewann – was er bezweifelte – würde er so sie heftig lecken, dass sie ihm auch mehr als das gestattete.

„Also dann, Mike. Wer zuerst mit allen Shots fertig ist, hat gewonnen“. Vor ihnen standen jeweils zehn Gläser mit verschiedenem

Inhalt. Mikes Limit war für gewöhnlich 15. Allerdings hatte er ja bereits so einiges im Blut. Egal, sicher vertrug sie trotzdem nicht halb so viel wie er. Lässig leerte Mike die ersten zwei Gläser nacheinander. Er konnte dem Geschmack von Jägermeister nicht viel abgewinnen, also fing er mit diesem an, um es hinter sich zu haben. Schon war er beim vierten Shot angelangt. Cindy hatte gerade ihren Ersten getrunken. Eine deutliche Hitze breitete sich in Mike aus, die sowohl vom Alkohol als auch von der Erregung stammte. Das kleine Luder wusste doch sicherlich, dass er ihr überlegen war. Sie hätte auch einfach so mit ihm mitgehen können. Aber nein, sie musste ja schwer zu haben spielen. Dafür würde er sie später richtig schön durchbumsen. Fünfter Shot und gleich der Sechste. Cindy trank ihren Zweiten in mehreren Schlucken. Er grinste sie an und starrte wieder auf ihre Brüste. Sein Schwanz wurde hart bei dem Anblick. Wenn er sich

beeilte, würde sie ihm diesen in nur wenigen Minuten lecken. Nummer sieben. „Na, du lässt dir aber Zeit“, bemerkte er.

Mittlerweile war äußerst betrunken, aber einholen würde sie ihn bestimmt nicht mehr.

„Tja, ich hab mich wohl etwas überschätzt“, erwiderte Cindy lächelnd und nahm ihr drittes Glas. Als Mike Nummer neun in der Hand hielt, verschwamm sie vor seinen Augen. Trotzdem hätte er sich am liebsten sofort auf sie gestürzt. Bei diesen geilen Brüsten sollte er nicht nur einen Blowjob, sondern auch einen Tit-Job verlangen. Und endlich der letzte Shot. „Nun, C-cindy, ich fürchte, damit hast du verloren“, leierte er und leerte das Glas. „J-jetzt sei ein braves Mädchen und komm mit mir in eins der Schlafzimmer!“ Cindy seufzte. „Also gut. Du hast wohl wirklich gewonnen. Komm mit, ich weiß, wo der Schlüssel für das Zimmer oben ist“. Irgendwie schaffte er es, die Treppe zu erklimmen. Oben erwartete sie ihn

bereits lächelnd vor einer Schlafzimmertür, den Schlüssel in der Hand. „Nach dir. Ich mach mich noch kurz etwas frisch“. Es war eine Wohltat, sich auf das Bett im Dunkeln fallen zu lassen. Die Tür quietschte leise und jemand trat ein. „B-bist du das, Schönheit?“ „Schhh“, machte die Stimme. Er nahm eine Wolke von Parfüm wahr, die eindeutig zu Cindy gehörte. „Na fein. Dann mal ran!“ Sie gehorchte sofort und kniete sich auf dem Bett nieder. Eine Hand presste sich hart zwischen seine Beine. „Fuck“, stieß Mike entzückt hervor. Sein Schwanz wurde unter der Berührung noch härter. Sehnsüchtig rieb er sich an der Hand. „Ja, Baby, nur keine Scheu“. Eine Weile lang liebkoste Cindy sein hartes Stück durch die Jeans hindurch. Ein Glück, dass er so betrunken war, sonst wäre er vielleicht schon längst gekommen. „Nur nicht so schüchtern hol ihn raus“, murmelte er auffordernd. Zu seiner Freude wurde ihm auch schon der Reißverschluss

heruntergezogen. Er seufzte erleichtert, als sein steifes Glied nicht mehr in die Enge der Hose gepresst war. „Was meinste, groß genug für dich?“ Auffordernd stieß er die Hüften nach oben. Seine geschwollene Eichel streifte ihre warmen Hände. Er hörte ein ganz leises Kichern. Gleich darauf schloss die Hand sich fest um seinen Schaft. Mike stöhnte genüsslich. Die Hand schob seine Vorhaut vor und zurück. Eine Zweite schlich sich an seine Hoden, massierte diese sanft und drückte leicht dagegen. „Yeah, Baby, genau so hab ich mir das vorgestellt. Schneller!“ Sie gehorchte und begann ihn heftiger zu reiben. Eine Weile lang genoss Mike diesen Handjob. Als er spürte, dass sein Höhepunkt sich näherte, befahl er ihr aufzuhören. Er wollte nicht kommen, bevor sie ihn nicht im Mund gehabt hatte. „Jetzt stülp mal schön deine zarten Lippen darüber“. Es war herrlich, dass sie ihm dermaßen gehorchte. Er sog scharf Luft ein,

als sich ein warmer nasser Mund um ihn herum schloss. Begierig bohrte er sich in sie. Sollte sie ruhig fühlen, wie groß er war. Er hörte ein leichtes Keuchen. „Na, zu viel für dich? Keine Angst, das schaffst du schon“. So gut es ging, stieß er aus seiner liegenden Position in sie. So feucht und eng ... Sie hielt still und ließ ihn gewähren, bis er den nächsten Befehl von sich gab. „Leck ihn richtig schön ab, von oben bis unten“. Verdammt, sie wusste wirklich, wie man einem den Schwanz lutschte. Die raue nasse Zunge bearbeitete sein Glied langsam von oben bis unten – und wanderte schließlich auch an seine Eier. Vorsichtig spielte sie mit ihnen, leckte die Mitte und versuchte dann sie in den Mund zu nehmen. „So ist's richtig, Baby, schluck sie schön“. Was für ein willenloses Luder. Schließlich musste sie nach Luft schnappen und rieb ihn wieder per Hand. Zugleich nahm er ein anderes Geräusch und ein leichtes Keuchen war, das

nicht von ihm stammte. „Machst du dir es etwas gerade selbst?“, fragte er mit einem fetten Grinsen. „Warum setzt du dich nicht einfach auf mich und reitest ein bisschen auf mir ...“ Sie gab ihm keine Antwort und rieb ihn noch schneller. Mike konnte sich nicht mehr lange zurückhalten. Am liebsten wäre er in ihrem Mund gekommen, aber seinen Saft zwischen ihre Finger zu schießen war auch nicht schlecht. Stöhnend zuckte er unter ihren geschickten Händen. „D-das war mal ein Fick. Wenn du mir ne halbe Stunde gibst, v-vögel ich dich vielleicht doch noch so richtig“. „Nur keine Umstände“, erwiderte sie. Ihre Stimme klang merkwürdig. Es war der erste Satz, den sie sprach, seit sie hier drin waren. Aber irgend etwas stimmte nicht. Ihre Stimme ... „Du hast mir auch so schon eine Menge Vergnügen bereitet“. Mikes Kopf schoss in die Höhe. Das war ... Sein Gegenüber stöhnte plötzlich laut und eine warme Feuchtigkeit tropfte auf seinen Bauch.

„SHIT!“ Er sprang aus dem Bett auf (wobei ihm ziemlich schwindelig wurde) und tastete nach dem Lichtschalter. Als er diesen fand und das Zimmer erhellt wurde, wurde seine Ahnung bestätigt. Das da auf dem Bett war nicht Cindy. Es war Jake, der Schwule, der ihn vorhin angemacht hatte. Er hielt seinen Schwanz in der Hand, der nun allmählich erschlaffte. „Du ... du verdampter ... Wo ist diese Schlampe?!" „Oh, aber was hast du denn“, lachte Jake. „Du hast einen anständigen Fick bekommen. Das wolltest du doch, oder? Übrigens, Cindy ist ein klasse Mädchen, dass man nicht einfach so betrunken macht und abschleppt.“ „Allein der Versuch wird bestraft“, erklang plötzlich eine lässige Stimme von der Tür. Cindy stand dort. „Viel hat es ja nicht gebraucht, um dich glauben zu lassen, das sei ich. Ein Spritzer von meinem Parfüm und schon merkst du nicht mehr, ob dir eine Frau oder ein Mann auf der Flöte spielt“. Mike blieben

vor Wut und Scham sämtliche
Beschimpfungen im Halse stecken.

„Betrachte es als kleine Lektion. Vor Frauen
mehr Respekt haben und mit Fremden nicht
dermaßen viel trinken, dass man nicht einmal
mehr weiß, wen man vor sich hat. Immerhin
hast du diese Lektion mit einem Orgasmus
serviert bekommen, also sei nicht allzu
traurig“. Lachend verschwand sie. Jake
begann sich gelassen, anzukleiden. Diese
beiden!

Aber immerhin hatte er wirklich noch seinen
Blowjob bekommen. Musste ja keiner
erfahren von wem. Mike schluckte, als ihm
einfiel, dass sich sämtliche Gäste sicher eins
und eins zusammenzählen konnten, wenn er
und Jake nacheinander das Schlafzimmer
verließen.

Was für ein Abend.



Beim spielen geblasen

Mike ging im Eilschritt nach Hause. Endlich Feierabend. Vor ihm lag ein herrlich faules Wochenende, dass er mit seinen Kumpels verbringen würde. Allerdings ohne das Haus zu verlassen oder sie bei sich zu empfangen.

Nein, sie würden die nächsten Stunden mit dem neuesten FIFA-Game verbringen und online zusammen zocken. Dazu ein paar Bier und Pizza – perfekt! Beschwingt betrat er das Wohngebäude und lief die Treppen in den zweiten Stock hoch, anstatt wie sonst auf den Aufzug zu warten. Als er die Tür zu seiner Wohnung öffnete, schlug ihm ein köstlicher Duft entgegen. Tamara hatte gekocht. Das tat sie nicht oft, aber dafür mit Talent. Mike freute sich immer wieder darüber.

„Hi Schatz. Riecht ja herrlich.“

Seine Freundin kontrollierte gerade den Inhalt des Backofens. Mike umarmte sie von hinten und gab ihr einen Kuss. Lächelnd wandte sie sich ihm zu. Er hatte wirklich Glück, so eine umwerfende Freundin zu haben. Tamara hatte langes dunkelblondes Haar, blaue Augen und eine super Figur.

„Für meinen Liebsten nur das Beste. Und später darfst du mich dann schick ausführen!“

Ausführen? Das stand allerdings gar nicht auf Mikes Liste für dieses Wochenende. Er ging zwar gerne mit Tamara aus, doch die nächsten 48 Stunden wollte er zuhause verbringen.

„Ähm ... Schatz, ich hatte doch erwähnt, dass ich und die Jungs gestern alle das neue

FIFA gekauft haben ... und ich fürchte, das wird jetzt erst einmal meine ganze Zeit in Anspruch nehmen.“

Er lächelte entschuldigend. Ihr Blick verfinsterte sich.

„Aber ihr habt schon das letzte Wochenende mit Fußball verbracht!“

„Da haben wir ein Spiel geguckt. Diesmal werden wir selbst spielen“, belehrte er sie.
„Zumindest online.“

„Ach! Und was soll ich so lange machen?“

Daran hatte Mike noch gar nicht gedacht.

„.... Lesen? Zugucken?“

„Na vielen Dank auch“, murmelte sie.

„Schatz, ich verspreche dir, dafür führe ich

dich nächstes Wochenende ganz groß aus.
Und jetzt sei wieder lieb.“

Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn, den sie hinnahm, aber nicht erwiderte. Nach einer Dusche ließ sich Mike mit einem erleichterten Seufzen auf dem Sofa nieder. Im Chat warteten bereits seine Kumpels und unterhielten sich über die Features des Spiels. Mike nahm sich einen Schluck Bier und legte die Beine hoch. Tamara war beim Essen ziemlich schweigsam gewesen und ihm war klar, dass sie noch immer sauer war. Manchmal konnte sie wirklich schwierig sein, besonders, wenn sie ihren Willen nicht bekam.

Normalerweise bekam sie ihn. Wenn sie einen Schmollmund zog, konnte Mike ihr kaum widerstehen. Doch keine zehn Pferde würden ihn heute dazu kriegen das Haus zu verlassen. Schließlich hatte sie

vorgeschlagen, sich als Kompromiss einen romantischen Film bei einem Glas Wein anzusehen. Aber diesmal blieb er hart, auch wenn er wusste, dass es sie ziemlich wütend machte, wenn er ihr keine Beachtung schenkte. Nun saß sie ihm Schlafzimmer und ignorierte ihn.

Endlich waren alle im Spiel versammelt und die erste Mannschaft wurde ausgewählt.

„Schaaatz“, erklang da Tamaras Stimme.
„Könntest du mir einen Augenblick helfen?“

„Ist grade ganz schlecht, Süße“, rief Mike zurück, ohne den Blick vom Bildschirm zu wenden.

Was auch immer los war, es konnte definitiv warten.

„Es ist aber ganz dringend.“

Ihre Stimme klang nicht so, als wäre es eine lebenswichtige Angelegenheit.

„Im Ernst, Baby, es geht gerade wirklich nicht.“

Endlich konnte das erste Match stattfinden.

„Schatz?“

Diesmal erklang ihre Stimme direkt hinter ihm. Mike verdrehte die Augen.

„Himmel noch mal, was –“

Er drehte sich kurz und brach mitten im Satz ab. Tamara stand an den Türrahmen gelehnt – mit nichts am Körper als einem Tanga und einem Spitzen-BH. Und High Heels. Alles in Rot. Er schluckte und widerstand dem Versuch das Match vorzeitig abzubrechen.

„Wow, das, ähm, Outfit kenne ich ja noch gar

nicht.“

„Ach, das hatte ich mir heute gekauft, um es dir nach dem Ausgehen vorzuführen. Da du ja anderweitig beschäftigt bist, dachte ich, ich probiere es einfach mal für mich selbst an. Gefällt's dir?“

Sie sah ihn aus unschuldigen Augen an.

„Doch ja, nicht schlecht“, krächzte er.

„Mike, was treibst du denn! Es geht los!“

Die Stimmen seiner Kumpels erklangen ungeduldig aus dem Headset. Mike zwang sich, den Bildschirm anzusehen. Ihm war klar, dass sie ihn nur aus Rache ablenken wollte. Und leider funktionierte das auch ganz gut. Tamara trat näher heran und ging auf den Sessel schräg gegenüber zu.

„Vielleicht sehe ich mir das Spiel ja doch

eine Weile an. Immerhin habe ich sonst nichts zu tun.“

„Wird dir so nicht kalt?“, fragte er matt.

„Och, eigentlich ist mir gerade ziemlich heiß zumute ...“

Mikes Hände umklammerten den Controller. Sein Körper hatte plötzlich gar keine Lust mehr, sich auf das Spiel zu konzentrieren. Tamara legte die langen Beine übereinander und lehnte sich zurück, sodass ihre Brüste besonders gut zur Geltung kamen. Nach ein paar Minuten gelang es ihm, dennoch nicht ständig zu ihr zu sehen.

„Und, hast du gewonnen?“

„Das ist nur die Halbzeit“, erklärte er.

„Hm, ein wenig echter Sport wäre auch mal wieder gut. Ich bin schon ganz verspannt.“

Sie streckte ein Bein verführerisch von sich und setzte sich aufrecht im Sessel hin. Ganz langsam, Stück für Stück, begann sie ihre Beine zu spreizen. Oh verdammt ... der seidige Tanga verhüllte wirklich nur das Nötigste. Sowie sie ihre Schenkel zu öffnen begann, begann sich auch sein Schwanz zu verhärteten.

„Weißt du, vielleicht werde ich ja gar nicht die ganze Nacht lang spielen müssen.“

„Oh, bitte, lass dich von mir bloß nicht davon abhalten“, schnurrte Tamara. „Ich könnte dir ja nebenbei eine Massage geben, wenn dich das nicht zu sehr ablenkt.“

„Das wäre okay, denke ich“, brachte er hervor.

Seine untere Körperhälfte befahl ihm, das Match sofort zu beenden und sich auf sie zu

stürzen. Auf klackenden Schuhen trat sie auf ihn zu. Er zuckte zusammen, als sie seine Schultern berührte und ihn langsam zu massieren begann. Seine Erektion war kaum noch zu übersehen. Da ging das Spiel auch schon weiter.

„Sieht ja schon ziemlich verführerisch aus, wie das Ding vibriert“, bemerkte Tamara mit einem Blick auf den Controller. „Da kriegt man ja ganz andere Gedanken ...“

Die bekam Mike auch. Tamaras Hände wanderten weiter nach unten und schließlich kniete sie sich neben ihn. Mikes Hände zitterten. Er konnte jetzt unmöglich auf Pause drücken, ohne das Match zu verlieren.

„Augen nach vorne, Schatz, sonst verpasst du noch das Spiel“, gurrte Tamara und strich über seine Jogginghose und die deutliche Wölbung.

Mike stöhnte verzweifelt auf. Die hauchdünnen Berührungen brachten ihn fast um den Verstand. Sofort kassierte er ein Tor. Er fluchte leise. Er hätte Tamara bitten können aufzuhören, doch das schaffte er nicht.

Vor allem dann nicht, wenn sie seinen Schwanz vorsichtig durch den Stoff durchmassierte. Schon fiel das nächste Tor für seinen Gegenspieler. Mit aller Kraft versuchte er seine Mannschaft zum Sieg zu führen, und sich auf den Bildschirm zu konzentrieren. Tamara packte seine Hose an den Seiten und zog sie nach unten. Nach der Dusche hatte er sich nicht mehr die Mühe gemacht, Boxershorts anzuziehen. Sein Schwanz ragte aufrecht hervor.

„Spiel nur weiter. Ich kümmere mich derweil um das hier“, flüsterte Tamara und strich mit einem Finger über seine Erektion.

Mike biss sich auf die Lippen, damit seine Freunde nicht hörten, was hier eigentlich los war. Tamara streckte die Zunge aus und wanderte damit an seinem Glied auf und ab.

„Oh Baby, verdammt ...“

Sie begann an seiner geschwollenen Eichel, arbeitete sich nach unten vor und leckte dann an seinen Eiern.

„Mike! Bist du blind? Den hättest du halten können!“

Er brachte keine vernünftige Erklärung für seine miserablen Torhüter-Eigenschaften hervor. Tamara stülpte nun den Mund über seinen Schwanz, nahm ihn ganz tief in ihre feuchte warme Höhle auf. Seine Hände wollten ihm nicht mehr richtig gehorchen. Dafür wurden seine Hüften umso aktiver. Verzweifelt bewegte er sie auf und ab, um

das Gefühl von Tamaras Lippen voll auszukosten. Sie wusste genau, wie er es am liebsten hatte. Sie umfasste seine Vorhaut und schob sie zurück, um noch besser an seiner Spitze lecken zu können.

Es stand mittlerweile 4:5 für seinen Gegenspieler und er hatte nur noch eine Minute Zeit, um das Spiel für sich zu entscheiden. Ihr heißer Mund und ihre geschickte Hand trieben ihn fast in den Wahnsinn. Sein Atem ging immer heftiger. Seine Mitspieler beschwerten sich per Headset ausführlich.

„Ich glaube, du bist am Verlieren. Soll ich aufhören?“

„Nein!“, stieß Mike hervor und packte Tamara am Genick, um sie an Ort und Stelle zu halten.

Er begann in sie zu stoßen und stöhnte jedes Mal auf, wenn sein Glied ganz in ihr verschwand.

„Mike, was baust du da für eine Scheiße!“

Doch er konnte sich nicht länger am Verlust des Matches stören. Zuckend vergrub er sich immer wieder in ihr, bis er endlich den Punkt der Erlösung erreichte.

„Fuck ja!“

Sein Schwanz pulsierte in ihrem Mund, als er sich in ihr entleerte und sie mit seinem heißen Saft füllte. Tamara schluckte ihn kommentarlos und ließ sein Glied dann aus ihrem Mund gleiten. Das Spiel hatte er natürlich verloren.

„Oh, was für ein Jammer“

Tamara lächelte. „Möglicherweise sind so

viele Stunden vor der Scheibe ja doch nicht so entspannend für dich. Falls du in ein paar Minuten wieder einsatzbereit bist, ich warte auf dich im Schlafzimmer“.

Schwer seufzend blickte Mike wieder auf den Bildschirm. Seine Freunde hatten eine neue Runde gestartet. Er hatte das sichere Gefühl, dass diese auch schnell in die Hose gehen würde.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / pio3